Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰.
Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7mal in der Woche).
Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei in's Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8546), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ.

№ 183 | Für die Redaktion verantwortlich: H. Krüger jun., Witten. | Dienstag, den 7. Juli 1903. | Rotationsdruck und Verlag von C. L. Krüger, Bahnhofstr. | 44. Jahrg.

Papst Leo XIII.

Papst Leo XIII. ist von schwerer Krankheit ergriffen, und die Hoffnung, daß die bewunderungswürdige Lebenskraft des am 2. März 1810 geborenen, also in dem hohen Lebensalter von 93 Jahren stehenden Greises, die während der letzten Jahre so manchem Krankheitsanfall erfolgreich widerstanden hat, auch diesmal noch obsiegen werde, ist nur gering.

Noch wäre es verfrüht, der Bedeutung und dem Wirken Leos XIII. in ausführlicher Darlegung gerecht zu werden, aber ein kurzer Rückblick auf die Stellung, die er dem Papsttum zu erringen verstand, mag schon heute am Platze sein, wo vielleicht schon der Genius des Todes auf dunklen Fittichen die Lagerstatt Gioachino Peccis umschwebt. Dieser Rückblick kann für Leo XIII. nur rühmlich ausklingen, denn für die Steigerung der Macht des Papsttums hat Papst Leo, der als Politiker und Diplomat nur wenig Ebenbürtige auf den päpstlichen Stuhl gehabt hat, mehr getan als die meisten seiner Vorgänger.

Als Leo XIII. am 20. Februar 1878 auf den päpstlichen Thron berufen wurde, war das Papsttum in einer außerordentlich kritischen Lage. Der kampfesmutige Pontifex Pius IX. hatte sich ringsum Feinde und Widersacher geschaffen und Niederlage auf Niederlage hatte die Kurie in den heftigen Streitigkeiten mit den weltlichen Mächten erlitten. Anstatt durch Donnerflüche und Bannbullen, wie sein Vorgänger, hat Leo XIII. durch Milde und Versöhnlichkeit, durch die Künste staatsmännischer Klugheit die Interessen der Kirche wahrzunehmen versucht und auch verstanden.

Papst Leo XIII. war eben ein Politiker und ein Diplomat und dabei so modern gesinnt, wie es sich mit seinem Charakter als Oberhaupt der katholischen Kirche vertrug. Wie mit den weltlichen Mächten, so suchte er sich auch mit der modernen Entwicklung, so weit es eben anging, abzufinden. Sogar mit der Naturwissenschaft, die von der Kirche in Acht und Bann getan wurde, suchte er Frieden zu schließen, nicht weil er den Glauben der Wissenschaft unterordnen, sondern weil er verhüten wollte, daß der Zwiespalt zwischen Glauben und Wissenschaft zu einer Gefahr für die Kirche werde. Er vertrat die Theorie, daß, soweit die Physiker ihre Sätze mit voller Gewißheit nachweisen, die Interpreten der heiligen Schrift die Pflicht hätten, nachzuweisen, daß jene Sätze der Bibel, sofern sie richtig ausgelegt werden, in nichts widersprechen. Dieser Theorie des Papstes, der so modern war, sogar eine lateinische Ode auf den Telegraphen zu dichten, hat freilich die kirchliche Praxis, die hier päpstlicher war als der Papst, nicht Folge geleistet. Und so zeigten sich auch bei Leo XIII. die Grenzen seines Könnens.

Nicht minder geschickt operierte er, indem er die Kirche zur Teilnahme an dem Kampfe um die sozialen Fragen ansporute und sie so mit neuem Gehalt zu erfüllen suchte. Die größten Erfolge aber erzielte er, indem er, selbst der weltlichen Macht entbehrend, durch kluge Diplomatie gegenüber den weltlichen Mächten und durch geschickte Kompromisse doch ein gut Teil zwar nicht offizieller, aber doch offiziöser weltlicher Macht für das Papsttum zu retten oder zu erringen verstand. Durch diese diplomatische Taktik hat der Papst in Deutschland das Aufhören des Kulturkampfes und die Abrüstung der Maigesetze erreicht, von denen „eine hohe Sante", das Jesuitengesetz, noch steht; aber — „auch diese, schon geborsten, kann für en über Nacht!" Selbst mit dem Oberhaupt der griechischen Kirche, dem Zaren, hat der Papst sich gut zu stellen verstanden, ebenso wie er, um Irlands willen, ein Einvernehmen mit dem anglikanischen England anzubahnen wußte. Dagegen hat die päpstliche Diplomatie gegenüber Frankreich, dem zu Liebe sie das Axiom von der Zusammengehörigkeit der Kirche mit der Monarchie fallen ließ, trotz dieses Opfers in letzter Zeit erhebliche Mißerfolge erzielt. Aber Leo XIII. war Diplomat genug, selbst auf die Vertreibung der Orden aus Frankreich nicht mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu reagieren, welcher dem Papsttum mehr Schaden zugefügt hätte, als der französischen Republik.

So ist das Papsttum trotz des Verlustes der weltlichen Herrschaft und trotz der angeblichen Gefangenschaft des Papstes unter Leo XIII. zu einem auch in der politischen Welt anerkannten Machtfaktor geworden, zu einem Faktor, mit dem insbesondere der Staat rechnen muß, dem gegenüber Leo XIII. in schroffer Opposition verharrt hat. Leo XIII. hat mit Italien nicht seinen Frieden schließen wollen, schon weil die persönlichen Differenzen zu groß und schroff geworden waren. Vielleicht ist er aber Diplomat genug, seinem dereinstigen Nachfolger als Testament die Mahnung zu hinterlassen, auch noch diesen Akt weitschauender Diplomatie zu vollziehen, den selbst zu vollbringen ihm in seinem 25jährigen Regime die Zeit wohl noch nicht gekommen zu sein schien.

Die amtlichen Bulletins,

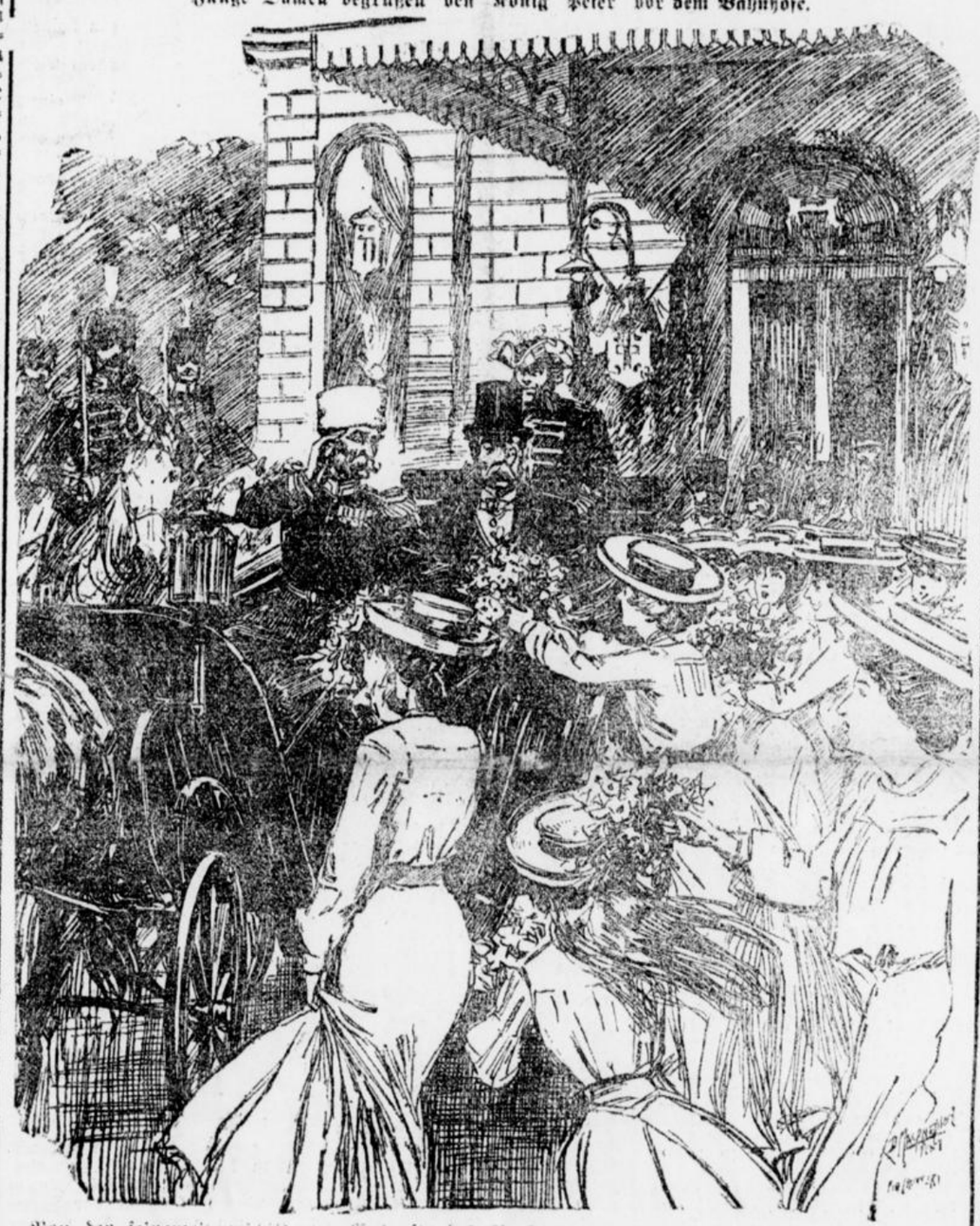
welche über das Befinden des Papstes ausgegeben wurden, waren ohne Ausnahme mit Rücksicht auf die Unwahrscheinlichkeit, daß der Papst Einsicht in sie nehmen könnte, abgefaßt worden. Es war in ihnen weder von einer Lungenentzündung, noch von dem schnellen Kräfteverfall oder gar von der unabwendbaren Katastrophe die Rede. Papst Leo hat schon häufig durch seine unglaubliche Widerstandsfähigkeit die Befürchtungen seiner Aerzte zu Schanden gemacht. Er ist von seinen eigenen Leibärzten schon wiederholt aufgegeben worden, hat aber stets durch die Tat bewiesen, daß die Herren seine Kräfte unterschätzten. In der gebrechlichen Greisengestalt lebt ein Fonds unverwüstlicher Kraft und Zähigkeit. Als ihn Dr. Lapponi aber diesesmal besuchte, wurde er vom Papste mit den Worten angesprochen: Es ist das erste mal, daß Sie mich nicht in guter Gesundheit antreffen. Der Papst fühlte also selbst, daß sein Ende bevorstehe. Er wurde durch dieses Gefühl jedoch nicht gebeugt, sondern sah dem Tode mit heiterer Ruhe und echt christlicher Zuversicht entgegen, er sprach von dem Tode, als von einer Gnade Gottes.

Der Papst hat sich, wie nun feststeht, bei einem Spaziergange im Vatikan, wobei er im Schweiße geraten war, eine Lungenentzündung zugezogen, die ihn aufs Lager warf. Sein Leibarzt Lapponi war über die Art des Leidens und dessen Ausgang keinen Augenblick im Zweifel, sondern benachrichtigte sofort die Angehörigen des Papstes, sowie den Kardinal-Staatssekretär Rampolla. Auch wurde unverzüglich der Professor Mazzoni zur Behandlung hinzugezogen. Dieser konnte nur die gestellte Diagnose bestätigen. Da infolge des hohen Alters des Papstes das Fieber sich in mäßigen Grenzen hielt, so war der Papst stets bei Bewußtsein, wenn er nicht infolge seiner Schwäche in Ohnmachten lag. Er sprach oder hauchte vielmehr zu seiner Umgebung trotz der Schwere seines Leidens, die Lungenentzündung hatte sich allmählich auch auf den linken Lungenflügel erstreckt, herzliche Worte. Bei vollem Bewußtsein empfing er am Sonntag-Abend in Gegenwart aller in Rom anwesenden Kardinäle die letzte Oelung. Der Papst betete alle Gebete mit vernehmlicher Stimme mit. Als er beim Empfange der Kommunion bei den Worten angelangt war: „mea culpa, mea maxima culpa!" breitete er dreimal die Arme auseinander, um sie dann zum Zeichen der Gottergebenheit über der Brust zu kreuzen. Nachdem der Papst auf einen Lehnstuhl gebettet worden war, um leichter atmen zu können, sprach er seine Betrübnis darüber aus, daß er den Triumph der Kirche über jene, die den Papst der weltlichen Herrschaft beraubten, nicht mehr erleben werde, aber sein Erbe ruhe in der Hand desjenigen, der den Menschen Recht und Gerechtigkeit gegeben habe.

Obwohl die Aerzte den Angehörigen die volle Wahrheit nicht vorenthielten, sondern eingestanden, daß die Wissenschaft die Macht über das Leben des Kirchenfürsten verloren habe, wurde doch nichts unterlassen, um die Katastrophe noch Möglichkeit hinauszuschieben. Der beängstigenden Atemnot zu wehren, erhielt der Kranke Sauerstoff-Inhalationen, es wurden ihm feurige, die Herztätigkeit anregenden Weine gereicht und so die entschwindenden Lebensgeister immer aufs neue erweckt. Die Aerzte waren sich dabei aber durchaus bewußt, daß auch durch solche Mittel die Katastrophe nicht abgewendet, sondern nur auf Stunden, im günstigsten Falle auf einen oder zwei Tage hinausgeschoben werden könnte. Unterschätzt haben die Aerzte die Widerstandskraft des Papstes

Die Königsfeierlichkeiten in Belgrad.

Junge Damen begrüßen den König Peter vor dem Bahnhofe.



Von der seinerzeit geschilderten Ankunft des neuen Serbenkönigs in seiner Hauptstadt wird hier ein besonders pittoresker Auftritt in einem an Ort und Stelle skizzierten Bilde vorgestellt: Der König hat an der Seite des Ministerpräsidenten Arakumowitsch Platz in der Equipage genommen, deren Abfahrt nach der Kathedrale durch eine Anzahl junger Damen aufgehalten wird, welche dem neuen Herrscher Blumenspenden überreichen.

Der Seidenhändler von Damaskus.

Erzählung von **Richard Schott.**

2) (Nachdruck verboten.)

Gleich darauf saß Hans Engelhardt in der Platane, und ehe er sich dessen versah, war auch der schlanke, braune Ben oben, der sich mit der Geschmeidigkeit einer Schlange an dem dicken glatten Stamm in die Höhe geschoben hatte.

Auf einem das Zelt beschattenden Zweige machten sie es sich bequem, und da sie durch die breiten Blätter der Platane nach unten hin ganz verdeckt wurden, fühlte Hans sich bald so sicher, daß er es sogar wagte, das heiße Fes abzunehmen, daß ihm seine Mutter trotz seines Sträubens der Sicherheit halber mit einem hellen Tuch umwunden hatte, wie es die Muselmänner als Turban tragen.

„Wenn ich nur wüßte, wie ihr das bei der Bärenhitze auf die Dauer aushalten könnt," meinte er dabei. „Mir brummt schon von der halben Stunde, die ich das Ding aufgehabt habe, der Kopf, als wenn ich ein paar Dutzend lateinische Vokabeln hätte auswendig lernen müssen."

Ben verstand nicht, was das mit den lateinischen Vokabeln für eine Bewandtnis hatte, aber an Hansens Miene glaubte er zu erkennen, daß das etwas ganz besonders Schreckliches sein müsse. Mit innigem Ausdruck ruhten seine schwarzen Augen auf seinem jungen Herrn, und ihm zutunlich die roten Wangen streichelnd sagte er: „Arme junge Herr! Nicht wadsch'a (Schmerz), gute junge Herr. Ben für junge Herr wadsch'a! — Vater Ben Leben gerettet — —"

„Ach sang doch nicht immer wieder an von der Geschichte, Benjamin!" unterbrach ihn Hans. „Es war doch ganz selbstverständlich, daß mein Vater euch beiden Jungens nicht in dem brennenden Neste verkommen ließ, nachdem die Räuberbande von Drusen eure ganze Verwandtschaft umgebracht hatte. Ihr seid ja doch auch Christen, wenn auch bloß Maroniten, — das heißt du —, denn deinem Bruder Musa traue ich nicht. Ich glaube, der hält es heimlich mit den Muselmännern und lauert nur auf eine Gelegenheit, um uns irgend ein n Streich zu spielen. Seit ihn der Vater neulich bei Durchprügeln lassen, weil er die große Lügerei gemacht hat, kann er einem gar nicht mehr ins Gesicht gucken, und ich muß immer an eine Hyäne denken, wenn ich ihn sehe."

Hier wurde Hans durch ein furchtbares Geschrei unterbrochen. Es klang wie Todesschreien plötzlich überfallener Menschen. Aber die Gegend, von der es kam, war so dicht in Staub gehüllt, daß man nichts zu erkennen vermochte.

Entsetzt blickten sich die Jünglinge an und lauschten.

Aber das Geschrei wiederholte sich nicht oder ging in dem allgemeinen Getöse unter, das jetzt den ganzen Plan erfüllte.

„La iläha, ill Allah!" schrie die Menge, die zu vielen Zehntausenden herbeigeströmt war, um den durch die Wüste nach Mekka abziehenden Pilgern das Geleit zu geben.

„Wa muhammedur — rasülu — iläh" (und Mohammed ist der Prophet Gottes) ergänzten andere das moslemitische Glaubensbekenntnis.

Dazwischen das unausgesetzte hû — hû — hû der Derwische, das Dröhnen der großen Trommeln und das Schmettern der Trompeten der unweit des Zeltes aufgestellten syrischen Militärmusikbande, das Kreischen der Kameltreiber, das Schießen der Beduinen, das Gewieher und Gestampfe der Tiere: es war ein wüstes Durcheinander von betäubenden Geräuschen, wie es ein musikalischer Dante nicht nervenerschütternder hätte erfinden können, um den Menschen die Schrecken der Hölle durch die Ohren zum Bewußtsein zu bringen.

Der Zug hatte sich inzwischen geordnet und setzte sich unter den Zurufen des Volkes in Bewegung.

Ben erklärte, so gut es mit den wenigen deutschen Worten, die er schon gelernt hatte, und bei der schwachen Ahnung, die Hans vom Arabischen hatte, gehen wollte.

Dabei verfolgte er aber aufmerksam die Vorgänge vor dem grünen Zelte, horchte auf alles, was dort zwischen dem Muschir und den Priestern verhandelt wurde, und beobachtete auch die Zuschauer, die mit aufgeregten Gebärden, immer Gebete vor sich hinmurmelnd, näher und näher an die Karawane sich heranwanden, als wollten sie sich gleich heute dem Zuge anschließen und die heilige Fahrt nach Mekka mitmachen, die jeder Moslem verpflichtet ist, einmal in seinem Leben auszuführen.

Es kam ihm vor, als wäre das Volk heute viel aufgeregter als sonst, und eine bange Unruhe kam über ihn. Seit mehreren Jahren schon standen die Christenmorde im Libanon auf der Tagesordnung. Seine eigenen Eltern waren dem Fanatismus der wilden Drusen zum Opfer gefallen, und wenn Hansens Vater, der ein großer Seidenhändler war und oft in den Libanon kam, um den dort Seidenraupen züchtenden Maroniten Kokons abzukaufen, ihn und seinen Bruder nicht vor fünf Jahren mit nach der Hauptstadt genommen hätte, wären sie wahrscheinlich auch längst von den Drusen fortgeschleppt oder getötet worden.

Da aber in Damaskus selbst bisher noch nichts vorgekommen war, hatte er Hans' Bitte, ihm einmal die Mekkakarawane zu zeigen, bei den Eltern unterstützt und dem äußersten Tore der Vorstadt Meidân, von dem aus sich im Wallfahrtsmonat jedes Jahres die fromme Schar in Bewegung zu setzen pflegt.

Jetzt tat es ihm leid.

Die Unruhe der Menge wurde immer bedrohlicher, und das Geschrei, das sie vorhin vernommen hatten, ließ das Schreckliche ahnen.

Vorläufig allerdings ereignete sich nichts Besonderes.

In endloser Reihe zogen schwerbeladene Kamele auf der Landstraße vorüber.

„Zum Essen", erklärte Ben, meinte damit aber nicht etwa, daß diese Kamele geschlachtet und verspeist werden sollten, sondern daß sie die Lebensmittel für die vielen tausend Pilger trügen, die sich weiter hinten zum Zuge ordneten.

Andere reicher aufgeschirrte und prächtige Palanline tragende Kamele folgten.

„Für Paschäs", flüsterte Ben. „Reiten jetzt Pferde da."

„Ach wie schön!" rief Hans, eine Gruppe von Offizieren in prächtigen Uniformen bewundernd, die auf edlen Araberpferden daherkamen. „Man merkt, daß sie deutsche Lehrmeister gehabt haben!"

Nun kamen in stolzer, selbstbewußter Haltung malerisch gekleidete Beduinen auf herrlichen Rossen, die Abgesandten der Stämme, die an der großen Pilgerstraße zelten und die Karawane gewiß ungeplündert vorüberziehen lassen würden, wenn dieser nicht von Staats wegen eine starke militärische Bedeckung beigegeben wäre. Denn die Karawane führt auch die kostbaren Schätze mit sich, die der Großsultan am goldenen Horn den Priestern in Mekka alljährlich opfern muß.

Eben wurden die reichaufgeschirrten Kamele herangeführt. In buntbemalten, messingbeschlagenen Kästen tragen sie die Gaben: das an silbernen Stangen hängende kostbare Schatzelt und den heiligen Teppich von herrlichem grünen Samt, dazu die heilige Fahne und den altertümlichen Koran, der von den Pilgern wieder mitgebracht und in der großen Moschee in Damaskus aufbewahrt wird.

Diesen Schätzen sind die sogenannten Katzenväter beigegeben, jene fanatischen Derwische, deren Erscheinen vorhin unsre beiden Freunde veranlaßt hatte, sich aus dem Volksgewühle zurückzuziehen. Durch das fortwährende hû-hû-hû-Schreien hatten sie sich in eine wilde Ekstase hineingeheult und boten jetzt vollständig den schauerlichen Anblick von Verrückten dar.

Ihr eigentliches Amt ist, mit Hülfe der in großen Säcken mitgeführten Katzen dafür zu sorgen, daß die Ratten und Mäuse auf dem zweimonatlichen Marsch durch die Wüste den heiligen Opferschätzen keinen Schaden zufügen. Daneben aber feuern sie die Pilger durch ihr verzücktes Geheul zur steten Beschäftigung mit Allah und zur Unduldsamkeit gegen die „Ungläubigen" an.

Deshalb hatte Ben vorhin auch vor ihnen gewarnt, und wie recht er damit gehabt hatte, sollte sich bald zeigen.

Während die vieltausendköpfige, bunte Schar der Pilger von hinten her herandrängte, Menschen aus allen Teilen Asiens: Türken, Tscherkessen, Perser, Tataren usw., hatte man die Kamele vor dem grünen Zelt niederknieen lassen. Die Sultansschätze wurden verpackt und aufgeladen, und der Kontrakt zwischen dem Muschir und dem die Karawane führenden Beduinen-Schech unterzeichnet. Der Höhepunkt des Festes war gekommen.

Weithin erklang die helle Stimme des Muezzin: „Hajjâ alas — salâ!" (Heran zum Gebet!)

Die Priester schlachteten zwei Hammel. Das Gesicht gegen Mekka gewendet, verrichteten die Gläubigen ihr Gebet.

Auf dem ganzen weiten Plan war es plötzlich still geworden. Nur die Derwische hörten nicht auf, ihr hû-hû-hû zu heulen, und vor dem grünen Zelt wurde eine lebhafte Verhandlung geführt.

(Fortsetzung folgt.)

auch in dieser letzten Krankheit. Sie hatten die Auflösung mit Sicherheit in der Nacht zum Montag erwartet und glaubten dann, daß die Katastrophe unbedingt am Montag früh eintreten werde. Der Kräfteverfall schritt zwar rapide vorwärts, aber der Papst atmete auch am Montag-Abend noch.

Mit dem Kardinalkämmer Oreglia hatte der Papst auf seinem Sterbebette eine zweistündige Unterredung ohne Zeugen, in der er seine letzten Wünsche hinsichtlich des Kirchenregiments zum Ausdruck gebracht haben soll.

Der französische Botschafter beim Vatikan hatte mehrere Konferenzen mit dem Kardinal-Staatssekretär Rampolla. An dieser Tatsache hat man allerlei Vermutungen geknüpft, weil beim Tode Pius IX. der französische Botschafter die Leitung des Sicherheitsdienstes im Vatikan übernommen hatte.

Dem Kardinal Ferrata flüsterte Papst Leo nach dem Abendmahl zu: Lieber Freund, wir nähern uns der Ewigkeit, alle Sorgen werden bald überwunden sein.

Johann Pecci stirbt, der Papst ist unvergänglich.

Infolge der Sauerstoff-Inhalationen und der Verabreichung von Digitalis, Kampher und schweren Weinen ist die Lebenskraft des Papstes, dessen Auflösung von den Aerzten spätestens am Montag-Morgen erwartet wurde, noch einmal aufgeflackert und seine Umgebung hegt neue Hoffnung. Der Papst selbst hegt diese Hoffnung nicht. Auf seine Frage: „Wie finden Sie mich?“ antworteten die Aerzte: „Besser, Heiligkeit, und wenn Sie die ärztlichen Verfügungen treu befolgen, so dürfen wir hoffen.“ „Nein“, unterbrach der Papst die Sprechenden, „Johann Pecci stirbt, aber der Papst ist unfehlbar und unvergänglich.“

Professor Mazzoni erklärte einem Berichterstatter des „B. L.-A.“: Der Zustand des Papstes ist, objektiv betrachtet, hoffnungslos. Im Greisenalter führen Erkrankungen wie die seine unrettbar zum Tode. Der Organismus des Papstes ist aber von übernormaler Festigkeit und Zähigkeit und kann Wunder tun, an denen jedoch die Wissenschaft keinen Anteil haben würde.

Bange Stunden.

Ueber den bangen Verlauf des gestrigen Nachmittags gaben stündliche Meldungen Aufschluß. Wir geben einige dieser Meldungen hierunter wieder:

(3 Uhr nachmittags.) Der Krankheitszustand des Papstes ist im wesentlichen unverändert, jedoch sind die Aerzte wegen der großen Herzschwäche in Unruhe. Der Papst nimmt willig einige Anregungsmittel. — Nach der „Tribuna“ verbringt Leo XIII. die Zeit abwechselnd im Bett und im Lehnstuhl. Wenn er auf ist, trägt er ein weißes Gewand. Er ist sehr nervös. Der Auswurf gilt als erstes Anzeichen für die Reaktion seiner Natur, als gutes Symptom, aber die Schwäche scheint zuzunehmen. Eine Persönlichkeit, welche den Papst gesehen hat, hebt die unbeugsame Energie hervor, seine Simme sei noch klar und kräftig. „Ich weiß, sagte der Papst, daß ich meinem Ende nahe bin, aber ich will aufrecht sterben.“ Unter solchen Worten geht der Papst am Arme seines Neffen, des Grafen Pecci oder ganz ohne Hülfe auf und ab.

(3½ Uhr nachmittags. Stefani-Meldung.) Nachdem der Papst die Sterbesakramente empfangen hatte, plauderte er mit dem Kardinal Macchi und sagte: „Nun bin ich auf das Ende gefaßt. Ich weiß nicht, ob alles das, was ich getan habe, gut gewesen ist, aber sicherlich habe ich stets meinem Gewissen und unserm Glauben gehorcht.“ Dann bestimmte der Papst, daß seinen kleinen Neffen ein Piano zum Geschenk gemacht werde und hat, nicht zu vergessen, ihnen zu sagen, daß er in diesem Augenblick an sie gedacht habe. Die wichtigsten einlaufenden Telegramme werden dem Papst zur Kenntnis gebracht.

(Nachmittags 5 Uhr.) Der Papst hat mit einigem Appetit gegessen. Die leichte Besserung hält indessen an. Die Gefahr ist bei weitem noch nicht entfernt. Im Vatikan ist man jedoch ruhiger. Lapponi verließ den Vatikan kurz nach 4 Uhr. Um 7,30 Uhr findet eine neue Beratung zwischen Lapponi und Mazzoni statt, nach der wahrscheinlich ein Krankheitsbericht ausgegeben wird. Kardinal Oreglio befindet sich im Vatikan. Die Besuche der Kardinäle, Diplomaten und der klerikalen Aristokratie und andere dauern fort.

(Abends 9,42 Uhr.) Nachmittags um 6 Uhr wurde eine leichte Abnahme der Kräfte festgestellt.

(Abends 11 Uhr.) Deutliche Anzeichen allgemeiner Kräfteabnahme sind bemerkbar. Atmung häufiger, jedoch oberflächlich. Puls klein, zuweilen nicht fühlbar. Temperatur andauernd unter normal. Die geistigen Kräfte sind ungetrübt.

Lapponi. Mazzoni.

Die politische Situation.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt zu der Erkrankung des Papstes: Die schwere Erkrankung des Papstes ruft in Deutschland lebhafte Teilnahme hervor, welcher der Kaiser alsbald nach Eintreffen der ernsten Nachrichten in einer Depesche an den Vatikan Ausdruck gab. Mit dem Kaiser vereinigen sich die weitesten Kreise des deutschen Volkes in dem Wunsche, daß das greise Oberhaupt der katholischen Kirche die Krisis überstehen möge.

Auch der König von Italien, der sich in Racconigi befindet, wird durch fortlaufende Depeschen über das Befinden des Papstes unterrichtet, wie auch der Ministerpräsident Zanardelli sowie die Nuntiaturen im Auslande ständig benachrichtigt werden. Zanardelli erwägt anläßlich des Befindens des Papstes die Frage, ob die Reise des Königs nach Frankreich nicht zu verschieben sei. Ein definitiver Beschluß soll innerhalb der nächsten 24 Stunden gefaßt werden. Auch der König soll die Ansicht Zanardellis teilen. Nach anderen Meldungen gilt es bereits als sicher, daß der Besuch des Königs bis zum Herbst hinausgeschoben worden sei, da der König die Reise sowohl aus Gründen der Schicklichkeit wie der Notwendigkeit, während des Konklave in Rom zu sein, gegenwärtig für unmöglich halte.

Wie das Blatt „Capitale“ meldet, trafen im Vatikan morgens über 500 Depeschen ein, darunter vom Kaiser von Oesterreich, den Königen von England und Portugal und dem Präsidenten Roosevelt. — Der „Tribuna“ zufolge hat die Königin Margherita Nachrichten über das Befinden des Papstes verlangt. Der „Volkszeitung“ zufolge hat der Kardinal-Kämmerer Oreglia vom Vatikan Besitz genommen. Truppen sperren die Peterskirche ab. Es herrscht ungeheure Aufregung in Rom. Der Ministerpräsident Zanardelli und der Staatssekretär des Innern, Ronchetti, sandten auf den Bericht über das Befinden des Papstes durch den Professor Mazzoni eine Note an die Großmächte ab, in der mitgeteilt wird, daß die italienische Regierung die Freiheit des Konklave schützen werde. Kardinal Oreglia ist in seiner Eigenschaft als Kammerlengo dazu bestimmt, in der Zeit zwischen dem Tode des Papstes und der Erwählung seines Nachfolgers die Leitung des Pontifikats wahrzunehmen. In der bereits oben erwähnten Unterredung soll der Kardinal vom Papste aufs dringendste gebeten worden sein, während des Interregnums die Rechte der Kirche zu schützen und keinen der päpstlichen Ansprüche aufzugeben. Außer dem Kardinal Oreglia hat der Papst auch die Dekane der drei Orden um sein Sterbebett versammelt gehabt, denn während des Interregnums im Verein mit dem Kamerlengo die Leitung der Kirche obliegt. Ihnen sagte der Scheidende, er hoffe, sein Nachfolger werde die Kirche festigen. Er wisse nicht, ob alles, was er getan, der Kirche dienen werde und gut und nützlich war. Er habe sich in allem nur von seinem Gewissen und seinem Glauben leiten lassen.

Die Frage, welche von den Kardinälen nach dem Ableben Leos XIII. die größte Anwartschaft auf die Erhebung zum Papste hat, wird eifrig erörtert. Selbstverständlich gehen die Meinungen hierüber aber weit auseinander. Rampolla, der bisherige Staatssekretär, soll keine Aussicht haben, mit der Tiara gekrönt zu werden; es wird im Gegenteil behauptet, er werde von Oreglia nicht einmal in seinem jetzigen Amte bestätigt werden. Auch die Aussichten Gottis sollen schwankende sein. Er ist den Kardinälen zu jung. Am aussichtsvollsten soll die Wahl des Kardinals Vannutelli sein, des gegenwärtigen Erzbischofs von Venedig. Den Deutschen wäre Kardinal Agliardi als Papst besonders erwünscht, die Franzosen, deren Kardinäle vollzählig zum Konklave erscheinen werden, wünschen Kardinal Ferrata. Das Konklave liebt die Ueberraschungen und daher ist es unmöglich vorauszusehen, wer aus ihm als Nachfolger Leos XIII. hervorgehen wird.

Hüffeners Strafe in Festungshaft umgewandelt.

Gegen den Fähnrich zur See Hüffener wurde in der bekannten Essener Affäre am Montag vor dem Kieler Marineoberkriegsgericht als Berufungsinstanz verhandelt. Der Angeklagte stellte den Vorgang dar wie bereits in dem ersten Prozeß. Auch die Zeugenaussagen ergaben im wesentlichen nichts neues. Auf Antrag des Verteidigers wird der Brief Hüffeners an seine Mutter verlesen. Dann beginnt das Plaidoyer des Anklägers, Kriegsgerichtsrats Rodenberg. Er hebt hervor, daß auch heute die Verhandlungen kein anderes Bild ergeben haben, als die erste Verhandlung. Der erste Gerichtshof habe einen minder schweren Fall angenommen, was zur Berufung durch den Gerichtsherrn führte. Er beantrage 6 Jahre Zuchthaus und Ausstoßung aus der Marine. Der Verteidiger Rechtsanwalt Stobbe hebt hervor, daß der Angeklagte nur die Disziplin aufrecht erhalten wollte und beantragt Freisprechung. Unter keinen Umständen dürfe auf eine entehrende Strafe erkannt werden. Nach einer Erwiderung des Anklägers zieht sich der Gerichtshof zur Beratung zurück. Nach zweistündiger Beratung verkündet der Verhandlungsleiter das Urteil. Hüffener wird unter teilweiser Aufhebung des Urteils erster Instanz wegen Ungehorsams gegen den Befehl in dienstlichen Sachen und wegen vorsätzlicher Mißhandlung eines Untergebenen mit tödlichem Ausgange zu 2 Jahren 7 Tagen Festungshaft verurteilt, 2 Monate 7 Tage werden durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet.

Essen (Ruhr), 7. Juli. Die geringe Bestrafung Hüffeners erregte hier beim Eintreffen der telegraphischen Nachricht große Entrüstung.

Der Trebertrockner Schmidt vor den Geschworenen.

(Nachdr. verb.) Kassel, 6. Juli.

In der heutigen Sitzung wurde der frühere Chefingenieur Dr. Schmidt aus Hamburg vernommen. Er gibt an, daß er im Jahre 1899 dem Angeklagten Schmidt bereits gesagt habe, daß das Unternehmen, wenn man die Lafrenzsche Retorte einführen werde, binnen Jahresfrist zusammenbrechen müsse. Der Angeklagte habe darauf erwidert, er könne sich den Beschlüssen des Aufsichtsrats nicht entgegenstemmen und Herr Otto aus Dortmund wünschte auch mit dem Aufsichtsrat, daß die Lafrenzsche rotierende Retorte eingeführt werde, von der er sich große Erfolge verspricht. Dr. Schmidt habe darauf hingewiesen, daß die Magazinretorte, die im Großbetrieb eingeführt war, sich gut bewährt hätte und daß man fast alle Fabriken mit Magazinretorten montiert habe, und es würde ein ungeheurer Verlust sein, würde man die Magazinanlagen aus den Fundamenten reißen, um den rotierenden Retorten Platz zu machen. Dies würde viele Millionen verschlingen und wäre diese Handlungsweise sehr gewissenlos.

Der Angeklagte erwidert darauf, daß Dr. Schmidt noch im Jahre 1900 gesagt habe, die Werke dürfen binnen Jahresfrist fallen oder sich rentieren.

Diese Aussagen Schmidts bestätigen auch die nunmehr vernommenen Aufsichtsratsmitglieder Schulze-Dellwig, Arnold Sumpf und Schlegel.

Die letzten Zeugenvernehmungen.

In der Nachmittagsverhandlung wird zunächst der frühere Mitdirektor der Trebertrocknung, **Pollmann**, Hannover, als Zeuge vernommen. Er bestreitet, daß Direktor Schmidt mutwillig die Kurse in die Höhe zu treiben versucht habe, sondern nur Treberaktien zu dem Zwecke kaufte, um den Kurs zu halten.

Zeuge Kaufmann **Rosenthal**, der frühere Privatsekretär des Angeklagten, bestätigt diese Ansicht Pollmanns.

Bankier **Plaut** als Sachverständiger teilt dann mit, in welcher Weise Schmidt die Zulassung der Aktien an der Berliner Börse erstrebt habe. Schmidt habe die Börse offensichtlich täuschen wollen. Er habe zunächst das Vermögen der russischen Gesellschaft auf 3 Millionen Mark beziffert, obgleich es in Wirklichkeit nur 3000 Mark betrug. Ferner hat Schmidt angegeben, daß bei der ungarischen Gesellschaft mehrere Millionen Gewinne erzielt wurden, tatsächlich nicht einen Pfennig. Weiter hat Schmidt 83 Millionen Mark Schulden bei der Leipziger Bank durch geschickte Manöver aus den Büchern entfernt und angegeben, daß sein Unternehmen jährlich eine Million Mark Gewinn habe, in Wirklichkeit aber 34 Millionen Verlust.

Darauf erwiderte der Angeklagte, daß ihm jede Absicht, die Zustände zu hintergehen, fern gelegen habe. Er habe nur gegen die heftige Konkurrenz damit angekämpft, um sich und seine Gesellschaft nicht preiszugeben.

Darauf fragt der Verteidiger beim Staatsanwalt an, ob Schmidt noch wegen anderer Vergehen verfolgte werden solle.

Der Staatsanwalt gibt die Erklärung ab, daß Schmidt wegen folgender Delikte verfolgt werden soll:

1. wegen betrügerischen Bankerotts der Werke der Trebertrocknungsgesellschaft,
2. wegen Untreue,
3. weil er in betrügerischer Weise auf den Kurs der Aktien einzuwirken versucht habe und
4. wegen nicht rechtzeitiger Anmeldung des Konkurses.

Wegen vier Vergehen könne nicht verhandelt werden, weil der Auslieferungsvertrag mit der französischen Regierung dem gegenüberstände. In Zukunft werde auch bei Untreue ausgeliefert werden, da die Auslieferungsverträge geändert werden. Ausgeliefert sei Schmidt

1. wegen betrügerischen Bankerotts im Privatvermögen und
2. wegen Betruges.

Die Beweisaufnahme wird darauf geschlossen.

Morgen beginnen die Plaidoyers. — Die Zahl der Schuldfragen beträgt 28.

Prozeß Terlinden.

(Nachdruck verboten.) **Duisburg**, 6. Juli.

Landgerichtsdirektor Ungewitter eröffnete die Sitzung um 8½ Uhr. Es wird in der

Zeugenvernehmung

fortgeschritten.

Der 17jährige Kaufmannslehrling **Dornerich**-Krefeld ist einer der jungen Leute, welche die Terlindenschen Flaschenpost aufgefunden haben. Er erklärt, daß er mit seinem Bruder am rechten Rheinufer gegen Uerdingen spazieren gegangen sei, wobei er die verkorkte Flasche gefunden habe, worin sich der bekannte Zettel befand, mit welchem Terlinden von dieser Welt Abschied nimmt. Durch die Aussagen einer Reihe Bausachverständiger wird ermittelt, daß Terlinden die Taxwerte der Häuser und Grundstücke, die er beliehen zu haben wünschte, durch Geschenke und Versprechungen an die Taxatoren unverhältnismäßig in die Höhe zu schrauben wußte.

Nach Verfluß einer Verhandlungspause wurde der zweite Vorstandsbeamte der Duisburger Reichsbankstelle, Bankassessor Hieronymi, als Sachverständiger über den Begriff von

Finanz-, Reit- und Kellerwechseln

vernommen. Er erklärt, daß der Begriff Finanzwechsel nirgends festgestellt ist.

Präsident: Wenn zwei Personen, die nicht Bankiers sind, sagen, wir wollen uns bares Geld verschaffen dadurch, daß wir Akzepte auf uns laufen lassen und diese Akzepte diskontieren, wie nennen Sie das?

Sachverständiger: Das würde ich als Reitwechsel bezeichnen.

Präsident: Und wenn der eine von den beiden, der die Wechsel diskontiert, kein Vermögen hat, oder nur ganz geringes, welches in keinem Verhältnis zu den Wechseln steht?

Sachverständiger: Das könnte man auch einen Kellerwechsel nennen. Eigentlich versteht man unter Kellerwechseln Wechsel auf gar nicht existierende Personen. Man kann das aber auf zweierlei Weise auffassen, Personen, die physisch nicht existieren, oder nicht zahlungsfähig sind. Als Angeklagter Terlinden bis ins einzelne den Sachverständigen über die Geschäftspraxis und die Beleihungsgrundsätze der Reichsbank ausfragen will, lehnt der Sachverständige die Beantwortung der Fragen mit Rücksicht auf die Amtsverschwiegenheiten ab.

Dann werden mehrere frühere Dienstmädchen Terlindens als Zeuginnen vernommen. Dienstmädchen Vogt bekundet, daß Fräulein Barth ihr seiner Zeit ein Kouvert übergeben habe

Präsident: Waren Sie nicht neugierig und haben in das Kouvert hineingesehen?

Zeugin: Ja, es waren 17 000 Mark in Tausendmarkscheinen darin. Wo das Fräulein Barth das Geld her hatte, wisse sie nicht, diese habe später das Kouvert wieder zurückgefordert.

Das Dienstmädchen Früsse vermag sich nicht mehr zu erinnern, ob Terlinden häufig mit seiner Frau über Geschäftssachen gesprochen hat.

Frau Terlinden: Ich gebe ohne weiteres zu, daß mein Mann häufig mit mir über geschäftliche Angelegenheiten gesprochen hat. Es wurde keine Maschine angeschafft, die ich nicht vorher gesehen habe. Aber ich bestreite, daß wir über Geldsachen gesprochen haben.

Die Zeugin Früsse gibt dann noch an, daß Fräulein Barth öfters des Nachts habe arbeiten müssen. Wie das Verhältnis zwischen der Barth und dem Angeklagten Terlinden war, wisse sie nicht. Terlinden habe wiederholt durch ihre, der Zeugin Vermittelung Briefe an seine Frau gelangen lassen, den ersten aus Lehe. In diesem Briefe bezieht sich Terlinden auf einen Brief, den er schon vorher seiner Frau hat zukommen lassen. Präsident: Das ist wohl der Brief, den Sie mit einem Boten geschickt haben; wollen Sie den Namen des Boten nennen.

Präsident: Das Gegenteil wird ja garnicht behauptet.

Die Zeugin bekundet dann auf Befragen des Verteidigers der Frau Terlinden noch, daß im Haushalt sehr einfach und sparsam gewirtschaftet wurde.

Morgen hofft man mit der Beweisaufnahme zu Ende zu kommen. Schluß der Verhandlungen 1½ Uhr.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm hat am Montag auf der Jacht „Hohenzollern“, die von dem Kreuzer „Nymphe“ und Depeschenbooten begleitet wird, die Nordlandsreise angetreten. Vorher besuchte der Monarch noch Warnemünde, wo vormittags auch der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin eingetroffen war, um das Linienschiff „Mecklenburg“ zu besichtigen. Im Gefolge des Kaisers befinden sich u. a. Prinz Albert von Schleswig-Holstein, Fürst Eulenburg, Gesandter v. Tschirschky-Hamburg, die Generale v. Kessel und Graf Moltke, Vizeadmiral v. Senden und Marinemaler Professor Saltzmann.

Prinz Eitel Friedrich, der zweite Sohn des Kaiserpaares, begeht am heutigen Dienstag seinen 20. Geburtstag.

Der Staatssekretär des Reichsmarineamts hat bis zum 15. September Urlaub erhalten, den er zunächst in Süddeutschland verleben will.

Das erste Geschwader hat seine Sommerübungsfahrt angetreten. Es manövriert bis Mitte Juli gemeinsam mit der ersten Torpedobootsflottille in der Nordsee und geht dann nach Norwegen.

Dem Befehlshaber des amerikanischen Geschwaders soll der Kaiser in Kiel versprochen haben, zu der Weltausstellung in St. Louis 1904 ein deutsches Geschwader unter dem Befehl des Prinzen Heinrich und mit dem Prinzen Adalbert zu entsenden.

Im Abgeordnetenhause zu Berlin und zwar im Sitzungssaal der Haushaltskommission ist ein Bildnis des einstigen Finanzministers v. Miquel aufgehängt worden.

Auf dem sächsischen Gemeindetag in Pirna hielt Ministerpräsident v. Metzsch eine Rede, in der folgende Stellen vorkamen: Die Mahnung zum Zusammenarbeiten der öffentlichen Gewalten kann zu keiner Zeit nachdrücklicher ergehen, als jetzt, angesichts des erschreckenden Ergebnisses der Reichstagswahlen. Es gilt nun aber nicht den Mut und die Spannkraft zu verlieren, vielmehr muß vorbeugend für die Zukunft eingegriffen werden. Die sittlichen, kulturellen Grundlagen der Volksbildung müssen mehr gefestigt werden. Und da liegt die Arbeit zunächst bei der Familie, bei der Schule und bei der Kirche. Wir wollen ferner dort, wo verbesserungsfähige Zustände vorhanden sind, einsetzen. Die Regierung ist sich nach dieser Richtung ihrer Pflicht stets bewußt geblieben und sie ist von dem guten Bürgertum unterstützt worden. Wenn wir so gemeinsam handeln, wird die Unzufriedenheit geringer werden.

Wie aus Dresden gemeldet wird, ist König Georg ein entschiedener Gegner der an dem sächsischen Landtagswahlrecht vorgenommenen Aenderung gewesen. Auch im Ministerium soll nur der frühere Justizminister, jetzige Finanzminister Rueger dafür gewesen sein. Der Ministerpräsident Metzsch würde also keine Veranlassung haben, der Aenderung des Landtagswahlrechts und des Ausfalls der Reichstagswahlen wegen zurückzutreten.

Die Diätenfrage. Daß die Diätenlosigkeit des Reichstags sich kaum mehr werde aufrechterhalten lassen, diese Auffassung gewinnt nach der „Post“ auch bei den konservativen Parteien, insbesondere innerhalb der Reichspartei immer mehr an Boden. Diese Auffassung gewinne eine wirksame Unterstützung in dem Umstand, daß in der Diätenlosigkeit wenigstens für einen Teil des Reichstags, namentlich für die Süddeutschen, eine der Ursachen des Absentismus zu erblicken sei. Freilich fordert das freikonservative Blatt Kompensationen in Form von Aenderungen des Wahlgesetzes, und zwar ohne Aenderung der verfassungsmäßigen Grundlagen des Reichswahlrechts, bei voller Aufrechterhaltung des allgemeinen, gleichen und geheimen Stimmrechts. Nach dem Vorgange Bayerns sei z. B. eine bestimmte Dauer des Aufenthalts für die Aufnahmefähigkeit in die Wahllisten vorzuschreiben. Ferner tritt die „Post“ für die Einrichtung einer ständigen Wählerliste nach englischem Muster ein. Die „Post“ fordert die Regierung auf, ihrerseits eine derartige Gesetzesvorlage einzubringen, da man aus der Initiative des Reichstags selbst heraus sicher zu einer solchen niemals gelangen könne.

Zeugengebühr Angestellter. Bisher erhielt ein in einem fixen Dienst- und Lohnverhältnisse stehender Arbeiter oder sonstiger Angestellter, wenn er als Zeuge vor Gericht erschien, in der Regel keine Zeugengebühr. Nach Paragraph 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches hat Anspruch auf Fortbezug von Lohn oder Gehalt, wer eine verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit ohne sein Verschulden an der Dienstleistung behindert ist, sodaß der Zeuge keinen Gewinnstentgang erlitt, also auch keine Entschädigung verlangen konnte. Einen Verlust, zwar nicht direkt an Geld, wohl aber an der Arbeitsleistung des Angestellten, erlitt aber durch dessen Zeugenpflicht der Arbeitgeber, und dessen Ersatzanspruch wird erst jetzt durch eine Entscheidung der Oberrechnungskammer gesichert. In einem Schriftwechsel mit dem Justizminister hat die Oberrechnungskammer den Grundsatz aufgestellt, daß auch stillschweigende Vereinbarung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer den ersteren berechtige, einen Abzug von Lohn oder Gehalt für die Zeit zu machen, während welcher der Bedienstete seiner Zeugenpflicht genüge. Der Dienstherr könne jederzeit den Einwand erheben, daß der Fiskus, der die Arbeitskraft des Bediensteten in Anspruch nehme, für den Ausfall entschädigungspflichtig sei. Künftig werden also alle Angestellten, die als Zeugen vor Gericht geladen werden, Zeugengebühren erhalten, während der Dienstherr in der Lage ist, einen entsprechenden Abzug vom Lohne oder Gehalt der Angestellten für die versäumte Zeit zu machen. Das kommt in erster Reihe dem Dienstherrn zu gute. Andererseits wird durch die Entscheidung der Kammer die Prozeßführung in dem einen Teile der Fälle für den Staat, in dem andern für die unterliegende Partei verteuert.

Ausland.

Vom Balkan.

Befürchtungen. Nach Meldungen der „Köln. Ztg.“ aus Petersburg hält man in Petersburg die Lage auf dem Balkan für sehr ernst. Man ist jedoch weit entfernt davon, den bulgarischen Alarmnachrichten Glauben zu schenken, die Pforte dränge zum Kriege, vielmehr fest überzeugt, Bulgarien suche einen solchen gegen die Pforte vom Zaune zu brechen. Da Bulgarien über den Ausgang eines Krieges mit der Türkei jedoch unmöglich im Zweifel sein kann, so dürfte es die Versicherungen aus Petersburg, daß es irgend welche Unterstützung von den Großmächten nicht zu erwarten habe, in seinem kriegerischen Eifer abkühlen. Und Rußland hat es an diesen Erklärungen nicht fehlen lassen. Es sei in Sofia vielmehr sehr deutlich zur Kenntnis gebracht, daß Bulgarien eine Erweiterung seines Gebietes selbst in dem ganz unwahrscheinlichen Falle eines siegreichen Krieges nicht zu erwarten habe. Von einer Einverleibung Mazedoniens werde nun und nimmermehr die Rede sein. Nachdem sich die sofiotische Regierung in dieser Weise durchschaut sieht, wird sie es doch wohl in ihrem eigenen Interesse für geboten erachten, die Hetzereien gegen die Pforte zu unterlassen.

Die Belgrader Nachrichten sind schon heute nicht mehr auf den friedlichen Ton gestimmt, der sie bisher auszeichnete. Die Kluft zwischen den gemäßigten und extremen Radikalen erweitert sich immer mehr. Auch unter den Teilnehmern am Königsmorde ist ein Zwiespalt ausgebrochen. Namentlich kehren sich die jüngeren Offiziere, welche die Ermordung in Szene gesetzt hatten, gegen die vom König Peter ausgezeichneten älteren Kameraden und in erster Reihe gegen den Kriegsminister, der von der Verschwörung wußte, aber im letzten Augenblick, wie ein Mitverschworener ausgeplaudert, Reißaus machen wollte und an der Vorbereitung des Attentats unter der Ausrede, er habe Zahnweh, gar nicht teilnahm. Trotzdem wird er heute, zum Verdruß der anderen mit Gnadenerweisungen überschüttet. Dieses kleine Stückchen ist ein haarsträubender Beweis dafür, daß man in Serbien nur noch meineidige Mordbuben königlicher Auszeichnungen für würdig hält. Unter diesen Umständen wird es mit der angekündigten Europa-Reise Peters I. doch wohl nichts werden, jedenfalls wird sich die Reise nicht bis nach Berlin ausdehnen.

England

Präsident Loubet in London. Präsident Loubet ist am gestrigen Montage programmäßig in London eingetroffen und dort aufs herzlichste empfangen worden. Bei der Abfahrt aus Paris wurde er von einem vieltausendköpfigen Publikum, das sich trotz der frühen Morgenstunde eingefunden hatte, begeistert begrüßt. Herr Loubet dankte aufs herzlichste. Er sah recht zuversichtlich gestimmt aus und schien froh gestimmt zu sein. Dazu trägt die Vertagung von Kammer und Senat begreiflicherweise wesentlich bei. Weiß doch der Präsident nun, daß seine Englandfahrt nicht durch innerpolitische Krisen Frankreichs gestört wird. Als Präsident Loubet gegen 1 Uhr nachmittags im Hafen von Dover einfuhr und die Linien der in Paradeaufstellung befindlichen Schiffe der englischen Kriegsflotte passierte, feuerte diese einen Salut von 21 Schüssen ab. Die Musikkapellen spielten die Marsellaise und die Truppen brachten Hochrufe aus. Ebenso sympathisch war der Empfang auf dem Viktoria-Bahnhof in London. In den Straßen der englischen Hauptstadt, die Präsident Loubet an der Seite König Eduards dann durchfuhr, um sich zum St. Jamespalast zu begeben, wurden gleichfalls stürmische Kundgebungen laut. Dagegen verhält sich die Londoner Presse gegenüber den von Pariser Blättern zum Ausdruck gebrachten hochfliegenden Erwartungen und Wünschen auffallend kühl.

Am gestrigen Abend fand im Buckingham-Palast das Galadiner statt, bei welchem König Eduard seinen Gast in herzlichen Worten begrüßte und Loubet für den freundlichen Empfang seinen tief empfundenen Dank zum Ausdruck brachte. Am heutigen Dienstag gibt die Stadt London den Präsidenten ein Festmahl, außerdem findet ein Ausflug nach Schloß Windsor statt.

Zweites Blatt.
Nr. 183. — 44. Jahrgang.

Rotationsdruck und Verlag
C. L. Krüger (H. Krüger) in Witten.

Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Dienstag,
den 7. Juli 1903.

Für die Herausgabe verantwortlich:
H. Krüger jr. in Witten.

Der Ohligser Gattenmord vor dem Schwurgericht.

Elberfeld, 6. Juli 1903.

Die grausige Familientragödie, deren Schauplatz am Abend des 15. Januar d. Js. die Stadt Ohligs war, unterliegt gegenwärtig den Geschworenen zur Aburteilung. Auf der Anklagebank sitzt der Kaufmann Kurt Hans Werner von der Schulenburg aus Ohligs, der beschuldigt ist, seine Frau vorsetzlich und mit Ueberlegung getötet zu haben. von der Schulenburg ist am 4. April 1863 als Sohn eines Hauptmanns außerd. ienst zu Hackhausen bei Höhscheid geboren. Er genoß seine Erziehung nach dem Tode seines Vaters in Köln bei seinem Onkel, besuchte dort das Gymnasium, verließ die Anstalt aber bereits nach drei Jahren wieder, weil er wenig Neigung zum Lernen zeigte. Auch in der Lehre soll er nur geringe Lust zur Arbeit bekundet haben und drei Kaufleuten aus der Lehre gelaufen sein. Später wurde er Geschäftsreisender und 1897 Geschäftsführer der Firma Hübner u. Co., die einige Jahre später in Konkurs geriet. Dabei ergab sich, daß die Bücher nicht den Vorschriften des Handelsgesetzbuches entsprechend geführt waren und daß von der Schulenburg sich des Betruges schuldig gemacht habe. Gegen ihn wurde daher dieserhalb Anklage erhoben und am 3. März dieses Jahres erfolgte von der hiesigen Strafkammer seine Verurteilung zu 4 Monaten Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe.

Die von dem Angeklagten erschossene Frau war die Tochter des Waffenfabrikanten Franz Enaux aus Solingen. Die Ehe wurde im Jahre 1890 geschlossen und noch im gleichen Jahre wurde von der Schulenburg ein Sohn beschert. Obschon die Frau über vortreffliche Charaktereigenschaften verfügte und allgemein beliebt war, wollte ein glückliches Zusammenleben zwischen den Ehegatten nicht aufkommen. Die Schuld hieran lag indes lediglich auf Seiten von der Schulenburgs, der im Laufe der 13 Jahre, die er mit seiner Frau verlebte, eine Verrohung des Gemüts bekundete, wie sie gottlob zu den Seltenheiten gehört. Die Ehe gestaltete sich für die Frau zu einer fast ununterbrochenen Kette von Qualen, denen sich die Beklagenswerte nur kurze Zeit dadurch entzog, daß sie ihren Mann verließ und bei einem Onkel Zuflucht suchte. Infolge ihrer Nachsichtigkeit und Gutmütigkeit kehrte sie jedoch auf sein Bitten wieder heim. Die Besserung, die er hierbei versprochen, ist indes nicht eingetreten. Im Gegenteil! Um aus seinen Brutalitäten seiner Frau gegenüber nur einiges herauszugreifen, sei bemerkt, daß er sie ständig mißhandelte, daß sie mit der Reitpeitsche geschlagen und getreten wurde, ohne daß vorher zwischen den Ehegatten auch nur der geringste Wortwechsel vorgelegen hatte. Welche Behandlung die arme Frau auszustehen hatte, wird am besten durch ihre eigene Aeußerung charakterisiert, daß ein Hund es besser habe als sie. Namentlich benutzte von der Schulenburg die Feiertage zu seinen Quälereien und vergällte seiner Gattin die ganze Festfreude. So hat er u. a. seine Frau einmal drei Ostertage gezwungen, nichts als Erbsen zu essen, weil sie ihm nicht entsprechend zubereitet schienen. Als die Frau einmal Kuchen essen wollte, bestreute er ihn mit Pfeffer und sagte dabei: Du brauchst nichts zu fressen. Einmal hat er der Frau in Gegenwart einer anderen Frau einen Teller mit Essen in den Rücken geworfen. Ein anderes Mal hat er ihr Bierreste ins Gesicht geschüttet und einmal beim Mittagessen das ganze Geschirr auf den Hof geworfen. Bei einer anderen Gelegenheit goß er der Frau einen Eimer kalten Wassers über den Körper. Bedrohungen mit dem Revolver sollen zu den Alltäglichkeiten gehört haben und wiederholt sind Frau und Kind davon gelaufen, weil sie befürchteten, erschossen zu werden. Schon in dem ersten Jahre der Ehe soll von der Schulenburg den Revolver mit ins Bett genommen und seiner Frau gedroht haben, er werde sie erschießen, wenn sie nicht gehorche. In der letzten Zeit soll von der Schulenburg nachts ständig den Revolver über das Kopfkissen seiner Frau gelegt und das gequälte Geschöpf so immerfort in Angst und Sorge gehalten haben. Damit waren seine Brutalitäten indes noch nicht erschöpft. Auch sein Kind mißhandelte er mit der Reitpeitsche, ebenso ließ er seine Roheit an seinem Pferde aus. Wie sehr er das Gemüt seines Kindes vergiftete, ergibt sich aus der Tatsache, daß er dem 11jährigen Sohn befahl, seine Mutter zu bespucken und vor dem Onkel, der das Kind unterhielt, auszuspucken. Das Geld, das er verdiente, verpraßte er zum Teil durch Reisen nach Köln, Elberfeld 2c., wo er den Geschwollenen spielte und sich hin und wieder als Dragoneroffizier, Bonner Borusse, Rittergutsbesitzer und Rechtsanwalt ausgab.

Den eigentlichen Anlaß zu der Bluttat, bei der die gequälte Frau ihren Tod fand, scheint der Umstand gegeben zu haben, daß die Frau ihren Mann wieder verlassen hatte. Sie war von ihm im vergangenen Jahre, zwei Tage nach Weihnachten, als sie gerade mit Schrubben beschäftigt war, hinausgejagt worden und hat damals in ihrem Arbeitskleide zu dem Onkel flüchten müssen, bei dem sich ihr Kind befand. Dort ist sie auch bis zum Mordtage geblieben. An diesem Tage war sie nach Köln gefahren, um mit dem Bruder von der Schulenburgs und einem Rechtsanwalt zu beraten, was zu tun sei. Durch Nachfragen auf der Eisenbahnstation hatte von der Schulenburg das Reiseziel seiner Frau ermittelt. Er fuhr ebenfalls nach Köln, wurde dort gesehen und seiner Frau signalisiert. Offenbar hat die Frau gleich Böses geahnt, denn sie soll dabei ihrem Schwager gegenüber geäußert haben: Ach, wenn er mich nur gleich totschösse. Einige Stunden später ist dies denn auch geschehen. Wie die weiteren Feststellungen ergeben haben, hat von der Schulenburg nach längerem Suchen seine Frau auf dem Kölner Bahnhofe in dem Zuge entdeckt, der 6.35 Uhr die rheinische Metropole verläßt. Er stieg in dasselbe Koupee, in dem sich seine Frau befand, entfernte sich aber wieder, nachdem er von anderen Passagieren darauf aufmerksam gemacht worden war, daß er sich in einem Frauenkoupee befinde und nachdem er weidlich geschimpft hatte. Voll banger Sorge stieg Frau von der Schulenburg in Ohligs rasch aus und entfernte sich eiligen Schritts mit der Haushälterin ihres Onkels, die sie am Bahnhofe abgeholt hatte. von der Schulenburg war aber bald an ihrer Seite, forderte sie wiederholt auf, mit ihm nach Hause zu gehen und feuerte, als seine Frau ihm erklärte, sie müsse erst noch den Bürgermeister aufsuchen, in der Nähe seiner Wohnung einen Schuß auf sie ab, der in den Kopf drang und den Qualen, die das unglückliche Geschöpf zu erdulden gehabt hatte, ein Ende bereitete. von der Schulenburg lief in seine Wohnung, flüchtete aber daraus bald wieder und soll am Rande des Lohbachs versucht haben, sich selbst zu erschießen. Die Waffe soll hierbei aber versagt haben. Vom Lohbach aus hat er sich in die Morsbachsche Wirtschaft begeben, in der er bekannt war. Er hat dort ein Glas bestellt und Geld zu leihen versucht. Man hat ihm auch schließlich 1,20 Mk. gegeben, nachdem er erklärt hatte, daß er nach Elberfeld wolle, wo er von einem guten Freunde Geld bekomme. Beim Abschiede drückte er Frau Morsbach die Hand und sagte: „Die Toten sind glücklich." Als von der Schulenburg eben die Wirtschaft verkassen hatte, wurde auch die Mordtat bekannt. Er fuhr mit der Kleinbahn nach Vohwinkel, löste zu dem Zuge, der 11.57 Uhr nach Elberfeld fährt, ein Billet und wurde festgenommen, als er schon im Koupee saß. Die Frage des Gendarmen, ob er seine Frau erschossen habe, beantwortete von der Schulenburg mit: Jawohl. Auch erklärte er, er sei ganz verwirrt und kopflos gewesen; Familienzwistigkeiten hätten die Schuld daran getragen. Wie noch erwähnt sein mag, hatte man die Spur des Flüchtigen dadurch gefunden, daß man seinen Hund los gemacht hatte, der die Beamten auf den rechten Weg brachte.

Die Verhandlungen gegen von der Schulenburg leitet laut Elberf. Gen.-Anz. Landgerichtsdirektor Aschrott. Als Vertreter der Anklagebehörde fungiert Erster Staatsanwalt Jonen. Die Verteidigung liegt in den Händen des Rechtsanwalts Kray von hier. Für die Verhandlungen sind vier Tage angesetzt. Um einen allzustarken Andrang von Zuhörern zu vermeiden, ist der Zutritt zum Schwurgerichtssaal nur gegen Eintrittskarte gestattet.

Neues aus aller Welt.

Lohnzahlung und Zeugenpflicht.

Eine berechtigte Beschwerde, die namentlich in industriellen Kreisen vielfach erhoben wurde, hat der preußische Justizminister durch eine allgemeine Verfügung endgültig aus dem Wege geräumt. Es handelt sich um die Inanspruchnahme des Dienstherrn zur Lohnzahlung für die Zeit, in welcher der zur Dienstleistung Verpflichtete seiner Zeugenpflicht vor Gericht nachkommt. Bekanntlich legt der § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuchs den Ausfall, den der zur Dienstleistung Verpflichtete durch eine ohne sein Verschulden eintretende vorübergehende Verhinderung erleidet, nicht diesem zur Last, sondern beläßt ihm den Anspruch auf die Vergütung. Diese Bestimmung hat der Justizfiskus in vielen Fällen benutzt, um seine Verpflichtung zur Zahlung von Zeugengebühren auf den Arbeitgeber abzuwälzen. Die Oberrechnungskammer hat es wiederholt verneint, wenn ein Gericht Zeugengebühren an Arbeiter zahlte, die in einem festen Dienstverhältnis stehen! Im preußischen Abgeordnetenhause ist die Angelegenheit schon einmal zur Sprache gebracht worden, und schon damals ließ der Minister durchblicken, daß er die bestehende Praxis nicht billige. In einem Schriftwechsel mit der Oberrechnungskammer hat der Justizminister diese für seine Ansicht gewonnen. Diese Rechtsanschauung bringt der Justizminister nunmehr, wie die „Köln. Ztg." mitteilen kann, zur öffentlichen Kenntnis. Es wird darin hervorgehoben, daß keine der Parteien ein Interesse daran hat, dem Fiskus die Wohltat des § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches zuzuwenden. Aus allgemeinen rechtlichen Grundsätzen sei auch zu entnehmen, daß die in dem erwähnten Paragraphen bestimmte Verpflichtung des Dienstherrn zur Bezahlung von Diensten, die ihm nicht geleistet sind, insoweit nicht einzutreten hat, als der Dienstverpflichtete für die Dienste, die er zu leisten gehindert worden ist, von dem dritten, durch den er gehindert worden ist, Entschädigung zu verlangen hat. Hinfort erhalten also zu einer Dienstleistung verpflichtete Personen, die als Zeugen vor Gericht geladen werden, Zeugengebühren, während der Dienstherr für die durch die Ausübung der Zeugenpflicht in Anspruch genommene Zeit einen Lohnabzug macht.

Das 14. deutsche Bundesschießen

ist am vergangenen Sonntag in Hannover eröffnet worden. Als Vertreter des Kaisers wohnte Prinz Friedrich Leopold von Preußen der feierlichen Eröffnung des Festes bei. Nach Beendigung des Festzuges der deutschen Schützen fand für die Spitzen der königlichen und der städtischen Behörden Hannovers, sowie für die Deputierten des Bundesschießen ein von dem Prinzen veranstaltetes Festmahl statt, zu dem etwa 70 Einladungen ergangen waren. Nach Aufhebung der Tafel begab sich Prinz Friedrich Leopold nach dem Festplatz, wo er aufs lebhafteste begrüßt wurde. Dort nahm er an dem Festbankett der Bundesschützen in der Festhalle teil.

Die Kritik von Begnadigungen.

Wenn man gegenüber der Begnadigung des Grafen Pückler zu einer Geldstrafe von 6000 Mk. vielfach betont, daß nach preußischem Staatsrecht die Kritik einer Gnadenmaßregel nicht zulässig sei, weil die Begnadigung ein Vorrecht des Monarchen bilde, das jedenfalls der parlamentarischen Kritik nicht unterliege, so ist hierauf, wie die „Kölnische Zeitung" ausführt, zu erwidern, daß diese Auffassung irrig ist. Allerdings gehört das Gnadenrecht zu den Vorrechten des Monarchen, aber seine Ausführung fällt unter den Begriff des Regierungsaktes und für jeden Regierungsakt besteht in dem konstitutionellen Staat die Verantwortlichkeit des Ministers, der bei ihm mitgewirkt hat. Bei Begnadigungen von Zivilpersonen ist dies der Justizminister, der sich seiner Verantwortlichkeit für den Inhalt des Gnadenakts nicht entziehen kann. Der Hinweis auf den Charakter der Gnade als eines monarchischen Vorrechts ist gegenüber dieser Rechtslage um so weniger am Platze, als in den letzten Jahren sich oft genug Veranlassung geboten hat, in den parlamentarischen Verhandlungen auf die eine oder die andere Begnadigung einzugehen, und der Justizminister hierbei stets die Verantwortung übernommen und nicht gezögert hat, die Gründe anzugeben, die nach seiner Ansicht die Maßregel rechtfertigten. Die Kritik des Parlaments sowohl ebenso wie der Presse ist auch der Handhabung des Begnadigungsrechts gegenüber staatsrechtlich berechtigt, und man wird an diesem Recht um so mehr festhalten müssen, als der verantwortliche Minister darüber unterrichtet werden muß, daß manche Begnadigung in weitesten Kreisen mit größtem Befremden aufgenommen und in einer Weise ausgelegt wird, die dem Staatsinteresse nicht frommt.

Ueber die an Wahnsinn grenzende Erregung des Sultans

und deren Folgen, nachdem die Kunde von der Ermordung des serbischen Königspaares nach Konstantinopel gedrungen war, erhält die „Volksztg." einen hochinteressanten Bericht, dem wir das folgende entnehmen. Die Berichte aus Belgrad sowie Nachrichten über eine Verschwörung gegen den Sultan aus Albanien übten auf Abdul Hamid einen lähmenden Einfluß aus. In furchtbarem Schreck, von Todesangst geplagt, entließ der Sultan nach dem Schamlik die Offiziere und — verschwand. Er schloß sich in einem seiner versteckteften und geschütztesten Gemächer ein und verblieb dort zwei volle Tage lang. Keine Macht der Welt war imstande, ihn aus seinem Versteck zu locken. Er hat an den beiden Tagen nach dem erwähnten Schamlik nicht regiert. Alle Regierungsgeschäfte im Yildiz Kiosk haben während dieser 48 Stunden geruht. Auf welche Weise das Gerücht von der Absetzung oder Abdankung des Sultans in die Oeffentlichkeit gedrungen ist, wird wohl niemals festgestellt werden. Sicher ist nur, daß der Angstanfall des Sultans diesmal von ungewöhnlich ernster Natur und nicht ohne Grund gewesen ist. Die Erregung unter der albanesischen Leibwache, die sein Leben in der Hand hält, ist im ständigen Steigen begriffen, und das glücklich gelöschte Feuer — die fünfte oder sechste Brandstiftung in der Nähe des Sultans — zeigt jedenfalls, daß die Katastrophe, die sich diesmal teilweise als Phantasie herausgestellt hat, jeden Augenblick zur grausamen Wirklichkeit werden kann.

Aus Westfalen und Rheinland.

Dortmund, 4. Juli. Nach einem Wortwechsel stieß der Bergmann Bl. dem Schleifer F. mit einem Messer derart in den Unterleib, daß der Magen aufgeschlitzt wurde und die Eingeweide hervorrateten. Das Leben des F. ist sehr gefährdet. Der Messerheld wurde verhaftet.

Dortmund, 4. Juli. Wie die „Dortmunder Ztg." hört, verhaftete die Kriminalpolizei einen hiesigen Versicherungsagenten, der nach Angabe von Augenzeugen aus einem scharf geladenen Revolver am Stichwahlabende an der Josefskirche auf daselbst in Tätigkeit befindliche Polizeibeamte Schüsse abgegeben hat.

Dortmund, 6. Juli. Zu einer schlimmen Affäre ist es in vergangener Nacht am Fredenbaum gekommen. Ein Polizeibeamter war genötigt, von der blanken Waffe Gebrauch zu machen, er ist dann aber angegriffen und derart verletzt worden, daß er ebenso, wie eine verletzte Zivilperson, in das Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Feuerwehr wurde gerufen, damit sie den Transport der Verletzten nach dem Krankenhause mit dem Krankenwagen bewerkstellige.

Dortmund, 6. Juli. Auf Zeche Margarethe ging am Samstag beim Sprengen von Gesteinsmassen ein Schuß zu früh los, wodurch drei Bergleute von den umhergeschleuderten Steinen getroffen und zwei tödlich verletzt wurden. Der Dritte kam mit leichteren Verletzungen davon.

Dortmund, 5. Juli. Heute Nachmittag war in das Stationsgebäude des Hauptbahnhofes eine Versammlung der Interessenten zur landespolizeilichen Prüfung des Entwurfs betreffend Trennung des Güterverkehrs vom Personenverkehr auf der Strecke Bochum-Dortmund und Wiederherstellung des ehemaligen westfälischen Geleises Huckarde-Dortmund-Süd anberaumt. Es hatten dieserhalb bereits Termine in Bochum, Dorstfeld usw. stattgefunden und es handelte sich also bei den hier stattfindenden Verhandlungen nur um die früher abgerissene westfälische Strecke. Nach dem Bericht der „Dortmunder Zeitung" handelte es sich meistens um Erbreiterung von Wegen, Ueberführungen usw. für die der Herr Stadtbaurat auf das wärmste eintrat, während der Eisenbahnfiskus sich weigerlich hielt, so z. B. bei der Oswaldstraße, wo der Fiskus bei der Ueberführung höchstens 10 bis 11 Meter zugestehen wollte, während die Stadt 15 Meter verlangte. Der Hauptstreit ging um die Knappenberger-, die Hagen-, die Hohensyburg- und die Hohestraße. Ein großer Teil der Anlieger protestierte gegen den vermehrten Betrieb, den der Fiskus vorläufig bestritt, da kein Zug mehr fahren solle, als bisher. Man befürchtete aber, daß das in Zukunft doch eintreten werde. Die Ueberführung über die Hagen- und Knappenbergerstraße höher zu legen, wurde abgelehnt, aber später zugestanden, daß sich eine Höherlegung vielleicht ergeben werde. Ferner wurde an der Hohensyburgstraße eine Unterführung verlangt wegen der außerordentlich vielen dort verkehrenden Kinder, außerdem verlangte die Stadt, daß die Unterführung an der Hohenstraße wieder eröffnet, erbreitert und heller gemacht werde. Schließlich beabsichtigt die Stadt, neben der Sonnenstraße eine neue Straße anzulegen, welche bestimmt ist, den Wagenverkehr, auch den der Straßenbahn, von der Hohenstraße über die Bahn zu leiten und zwar auf Rampen von 1 : 35 bis 1 : 40. Die Sonnenstraße soll dabei auf 28 Meter gebracht werden. Hiergegen wurde von den Anliegern sehr stark protestiert, namentlich von der Firma C. A. Fischer, die dadurch den halben Holzplatz verliert, den sie vor noch nicht langer Zeit für 300 000 Mark erworben hat, dem Baugeschäft von Linneweber und Comp., das in ähnlicher Lage ist, die Gasanstalt und viele Privatleute. Auch das Krankenhaus protestierte gegen den vermehrten Verkehr wegen des dadurch bedingten störenden Geräusches.

):(**Lüdenscheid**, 6. Juli. Der 26. Westfälische Städtetag, der Freitag und Samstag hier tagte, beschloß, die nächste Tagung in Bielefeld abzuhalten.

Münster, 5. Juli. Die Ortschaft Ascheberg im Kreise Lüdinghausen wurde am Samstag Nachmittag von einem schweren Brandunglück heimgesucht. Das Feuer nahm bei der herrschenden Dürre und bei dem lebhaften Winde bald einen solchen Umfang an, daß gegen Abend fünfzehn Häuser und die Ortsapotheke in Asche lagen.

Essen, 5. Juli. Aus der Bekanntmachung über die Eintragung der Aktiengesellschaft Friedrich Krupp in das Handelsregister ist hervorzuheben, daß das Aktienkapital 160 Millionen Mark beträgt und daß die Gründerin Fräulein Bertha Antonie Krupp für das Einbringen der sämtlichen gewerblichen Unternehmungen der früheren Firma Fried. Krupp 159 996 für voll bezahlt geltende Aktien erhalten hat. Die auf den eingebrachten Vermögenswerten lastenden Verbindlichkeiten betragen 113 049 419 Mark, sodaß sich unter Hinzurechnung der Aktien das gesamte für die Sacheinlage gezahlte Entgelt auf 273 045 419 Mark berechnet. Davon entfallen auf die eingebrachten Liegenschaften 116 022 707 Mark, auf Geräte, Einrichtungsgegenstände usw. 86 642 372 Mark und auf Forderungsrechte 73 380 339 Mark.

Ramsbeck, 5. Juli. Ein erschütternder Vorfall ereignete sich am Freitag in unserem Nachbarorte Heinrichsdorf. Ein daselbst schwer erkrankter Familienvater ließ seinen in Duisburg weilenden 30jährigen Sohn telegraphisch zu sich bescheiden. Ehe dieser jedoch seine Heimat erreichte, erfuhr er den Tod des Vaters und kam tiefunglücklich bei seinen Angehörigen an. Als er Samstag Morgen einigermaßen gefaßt seiner Braut brieflich von dem Geschehenen Mitteilung machen wollte — er stand kurz vor der Hochzeit — sank er vom Schlage gerührt leblos zu Boden. Vater und Sohn werden jetzt ihre letzte Ruhestätte miteinander teilen.

Barmen, 4. Juli. Ein Unglücksfall ereignete sich heute Morgen an einem Neubau unterhalb der Adlerbrücke. Der Maurer Georg W. erlitt dadurch einen Beinbruch und Verletzungen am Rücken. Ein mit Bruchsteinen beladenes Fuhrwerk hatte zu weit zurückgesetzt und war in das Fundament heruntergegangen, wodurch W. getroffen wurde. Ein zweiter Arbeiter erlitt leichtere Verletzungen.

Barmen, 6. Juli. Heute Morgen wurde auf einer Wiese an der Gildenstraße (Höfen) hinter einer Hecke, nahe bei dem Schießplatz der Barmer Schützengilde, ein junger Mann als Leiche und ein junges Mädchen anscheinend in den letzten Zügen liegend aufgefunden. Beide hatten Gift genommen. Die Leiche des Selbstmörders, des 20 Jahre alten Oskar K., Kreuzstraße 57, wurde in das Totenhaus gebracht. Die 18 Jahre alte Emilie D., Heckinghauserstraße 220, wurde ins Krankenhaus transportiert, ihr Zustand soll derart sein, daß Befürchtungen für ihr Leben nicht zu hegen sind. Ueber die Beweggründe der Tat ist Näheres noch nicht bekannt.

Wermelskirchen, 4. Juli. Recht romanhaft klingt folgender Vorfall. Ein kaum 20 Jahre alter Schleifergeselle aus Remscheid war in die Tochter des Webers Rob. H. hierselbst verliebt. Gestern erhielt er nun von seiner Braut einen Abschiedsbrief. Darüber aufs höchste betrübt ging er, nachdem er vorher noch einen Revolver gekauft hatte, in die Wohnung seiner Braut, wo er gegen Abend eintraf, hier kam es zu einem heftigen Wortwechsel zwischen den Beiden. Die Folge war, daß der Abgewiesene den Revolver hervorzog und auf sich hielt. Es erfolgten rasch nacheinander drei Schüsse. Zwei davon drangen in die Wand und nur einer traf den jungen Mann leicht am Leib. Das Mädchen war nun gerührt und die Versöhnung kam bald zu stande.

Remscheid, 5. Juli. Der Theologe Thümmel, der durch seine Wirksamkeit in unserer Stadt allgemein bekannt geworden ist, ist zum ordentlichen Professor für praktische Theologie an der Universität Jena ernannt worden.

Solingen, 5. Juli. Der Verkauf des „Kriegsruf" der Heilsarmee ist kein Gewerbe, das einen Wandergewerbeschein erfordert, wenn der Verkauf außerhalb des Wohnsitzes des Verkäufers stattfindet. So entschied gestern das Schöffengericht in der Strafsache gegen die Soldatin der Heilsarmee Alice Dove. Es erachtete als festgestellt, daß der Erlös aus dem Verkaufe (10 Pfennig pro Exemplar) zur einen Hälfte zur Deckung der Herstellungskosten verwandt wird, während die andere Hälfte zu wohltätigen Zwecken Verwendung finde. Der Verkauf sei also für die Verkäuferin nicht gewinnbringend und erfordere daher auch keinen Wandergewerbeschein.

Düsseldorf, 4. Juli. Der „Düsseldorfer Generalanzeiger" schreibt: Unsere Stadt, besonders der nördliche Stadtteil, wird in diesem Jahre von einer Mückenplage heimgesucht, wie man sie hier noch nicht kannte; sie ist eine ganz eigenartige und muß ihre bestimmte Ursache haben. Es han-

delt sich nicht um die bekannte langbeinige Mücke, die mit Vorliebe unsere Gärten und Höfe belebt, und durch lustiges „Tanzen" in kleinen Schwärmen gutes Wetter ankündigen soll, sondern um ein ähnliches Insekt, welches sich von dem bezeichneten durch dunklere Flügel, besonders aber durch sein ganz anders geartetes Wesen unterscheidet. Während die hier bekannte Mücke sich hauptsächlich im Freien aufhält, und mit Vorliebe die Sonnenstrahlen aufsucht, hat der neue Plagegeist sich die Häuser zum Aufenthalt gewählt, wo er sich bei Tage verbirgt, um in der Nacht aus seinen Schlupfwinkeln hervorzukommen und die Menschen zu peinigen. Der Stich dieser Tiere ist nicht sehr schmerzhaft, hinterläßt aber, besonders bei Kindern, heftig juckende Beulen. Eigentümlich ist es auch, daß diese Insekten nicht wie die anderen durch das Lampenlicht angezogen werden, sondern erst zum Vorschein kommen, wenn das Licht ausgelöscht ist. Die Tiere müssen ein außerordentliches Witterungsvermögen haben oder sehr gut im Dunkeln sehen können, da sie im Finstern sofort die Stellen zu finden wissen, wo sie dem Menschen ihren Stich beibringen können. Es wäre sehr interessant, über diese Tiere und ihr plötzliches Auftreten etwas Bestimmtes zu erfahren, namentlich, da alle Schutzmaßregeln gegen sie bisher gänzlich erfolglos waren. Es wird behauptet, daß die Plage eine Folge der vorjährigen Ausstellung sei, die Araber, die in der Ausstellung weilten, sollen diese Tiere oder deren Brut hier eingeschleppt haben.

Düsseldorf, 4. Juli. Das Reichsgericht hat die Revision des Weinreisenden August Neumann, der von der hiesigen Strafkammer wegen Beleidigung des Kommerzienrats Stein und anderer Personen zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden war, verworfen.

Düsseldorf, 4. Juli. Gestern Nachmittag ereignete sich ein eigenartiger Automobilunfall an der Ecke der Allee- und Bazarstraße. Ein Automobil beförderte an zwei langen Ketten einen anderen Kraftwagen, dessen Maschine einen Defekt erhalten hatte. Eine der Ketten geriet in eine Schiene für die unterirdische Stromzuführung der Düsseldorf-Krefelder Kleinbahn, infolge dessen der hintere Wagen mit einem so plötzlichen Ruck anhielt, daß sein Insasse auf die Straße geschleudert wurde. Er kam glücklicherweise ohne Verletzungen davon. Der hintere Wagen wurde bei dem Vorfall erheblich beschädigt.

Köln, 4. Juli. Das Schwurgericht verurteilte heute nach viertägiger Verhandlung den 45jährigen Schlosser Max Breuer von hier, welcher angeklagt war, am 15. März dieses Jahres hier seine Ehefrau Eleonore geborene Deuz, vorsätzlich und mit Ueberlegung getötet zu haben, zu 15 Jahren Zuchthaus; die Geschworenen hatten die Ueberlegung verneint. Der Angeklagte hatte die Tat nach längerem Leugnen schließlich eingestanden, aber bestritten, die Tat vorher geplant zu haben.

Köln, 5. Juli. Der letzte aktive Bombardier der preußischen Armee, Herr Feldwebel Karl Wahl, ist am Freitag Nachmittag im Alter von 70 Jahren zur großen Armee abberufen worden, nachdem es ihm vor noch nicht langer Zeit vergönnt war, das seltene goldene Militärdienstjubiläum unter großen Ehrungen zu feiern, bei welcher Gelegenheit ihm vom Kaiser die goldene Krone zum Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen wurde. Vater Wahl, ein geborener Kölner, trat als Freiwilliger 1853 bei dem damaligen 7. Artillerie-Regiment ein und hat die ganze Entwickelungsgeschichte des jetzigen westfälischen Fußartillerie-Regiments Nr. 7 miterlebt. Zweimal (1864 und 1870—71) ist es mit hinausgezogen in Feindesland. Der Wunsch des alten Kriegsmannes, als Soldat zu sterben, ist nun erfüllt worden.

Siegburg, 3. Juli. Ein erschütternder Vorfall spielte sich heute Mittag in dem benachbarten Dorfe Niederpleis ab. Eine Frau war damit beschäftigt, Runkelrüben in dem Pleisbach zu waschen. Dabei bekam sie das Uebergewicht und stürzte in den augenblicklich hochgehenden Bach, der sie sofort mit sich riß. Das Kind der Frau, ein 12jähriges Mädchen, welches in der Nähe weilte, sprang sogleich hinzu und versuchte, die Mutter zu retten. Es vermochte dieses jedoch nicht und wurde ebenfalls von den Fluten mitgerissen. Mutter und Kind fanden ihren Tod in den Wellen. Die ertrunkene Frau war Mutter von sieben Kindern. Der Mann ist Arbeiter auf der hiesigen Geschoßfabrik.

Bonn, 4. Juli. Im „Bonner Generalanzeiger" bringt ein Abonnent dieses Blattes folgendes empörende Vorkommnis zur Kenntnis weiterer Kreise: In der Rathausgasse kam ein junges Herrchen — sein Name ist inzwischen ermittelt — mit seinem Collie daher, als plötzlich eine Katze den Weg kreuzte. Auf den Zuruf: „Faß' Kätzchen!" stürzte der Hund auf die Katze und bearbeitete sie so lange mit den Zähnen, bis das arme Vieh über und über mit Blut bedeckt und kläglich miauend auf dem Platze blieb. Der Eigentümer des Collie sah dem ihn höchlich amüsierenden Schauspiel zu und lockte seinen Hund erst zu sich, als einige Leute herbei kamen und ihm den Standpunkt klar machten. Ohne die sich am Boden windende Katze weiter zu beachten, verließ der Nimrod, stolz über den Sieg seines trefflichen Hundes, den Kampfplatz. Zwei Männer, die später an jener Stelle des Weges kamen, erlösten durch Stockschläge die schrecklich zugerichtete Katze von ihren Qualen.

Bonn, 4. Juli. Die Strafkammer verurteilte gestern einen Lokomotivführer der Euskirchener Kreisbahn wegen Gefährdung eines Eisenbahntransports zu 50 Mark Geldstrafe. Er hatte am 8. Januar dieses Jahres den Zug, als in der Nähe von Liblar das Pferd eines entgegenkommenden Fuhrwerks scheute, nicht halten lassen. Der Zug stieß mit dem Fuhrwerk zusammen und schleuderte es auf einen nebenherfahrenden Landauer. Der Fuhrmann wurde von dem Pferde auf die Brust getreten und erlitt mehrere schwere Verletzungen, die eine wochenlange Bettlägerigkeit zur Folge hatten. Der Angeklagte hätte nach den Vorschriften der Kreisbahn bei jener Begegnung sofort halten müssen.

St. Goar, 4. Juli. Gestern kam, wie die „Koblenzer Zeitung" berichtet, der Fuhrknecht Peter Hilgert, der lange Jahre in den Diensten des Hotels Schneider stand, auf schreckliche Weise ums Leben. Er wollte mit einem schwer mit Kohlen beladenen Wagen den abschüssigen Bahnhofsfuhrweg hinabfahren. Da aber der Wagen nicht gebremst war, sauste er im schnellsten Tempo den Weg hinunter. Es ist anzunehmen, daß Hilgert, um ein Unglück zu verhüten, zu bremsen versuchte; dabei geriet er jedenfalls zwischen den Wagen und die den Weg abschließende Mauer, sodaß ihm der Brustkasten eingedrückt wurde.

Witten und Umgegend.

Witten, 7. Juli.

* — **Zahlungstermine des Allgemeinen Knappschafts-Vereins.** Am 9. Juli bei Wirt Funke in Annen von 2 Uhr an (Annen II). — Am 9. Juli bei Wirt Halsband in Herbede von 1 Uhr an. — Am 9. Juli bei Wirt Lütgehetmann in Durchholz von 1½ Uhr an. — Am 9. Juli bei Wirt Steffen in Wengern von 1½ Uhr an. — Am 9. Juli bei Wirt Kipper in Silschede von 1½ Uhr an.

Br. — Aus sicherer Quelle geht uns nachstehende Mitteilung zu: Diejenigen Mitglieder der Wittener Sterbekasse (Brüderschaft), welche ihre Auflage-Zettel pro 1903 noch nicht eingelöst haben, können solche noch in den nächsten Tagen Mittags 12—2 Uhr beim Schriftführer G. Brodt, Kirchhofstr. 53 bewerkstelligen. Nach Ablauf dieser Frist werden dann alle Säumigen gestrichen und gehen denselben alle Rechte verloren.

E. — Heilsarmee! Diese Woche, Dienstag Abend 8½ Uhr, findet wieder etwas besonderes in der Heilsarmee statt. Herr Trete, welcher 23 Jahre im Dienste der Heilsarmee steht, wird einen Vortrag halten über: Was die Toten sagen. Jedermann ist zu diesem interessanten Thema freundlichst eingeladen. (Siehe Inserat.)

A — Ein Zusammenstoß eines Motorwagens der elektrischen Bahn mit einem Fuhrwerk entstand gestern in der Breitenstraße, Ecke Augustastraße, wobei eine große Spiegelscheibe an dem Motorwagen zertrümmert, sowie der Wagen selbst beschädigt wurde. Der Führer des Gespanns, welcher sich hinter dem Wagen befand, soll die Schuld an dem Zusammenstoß tragen, da er sein Fuhrwerk nicht genügend beaufsichtigt hat.

s — Recht rüpelhaft benahm sich der Arbeiter M. in der Heilsarmee-Versammlung, sodaß er an die Luft gesetzt wurde. Er wälzte dann einen großen Stein vor die Ausgangstür und lauerte den Mitgliedern auf. Als dieselben sich seine Belästigungen verbaten, brachte er einem Mitgliede mit einem scharfen Gegenstand eine klaffende Kopfwunde bei. Die Strafe wird nicht ausbleiben.

R — Eine Störung im Betriebe der Straßenbahn entstand gestern auf der Strecke nach Annen dadurch, daß ein Ausschalter an der Oberleitung nicht funktionierte. Bis die Störung beseitigt war, wurde der Verkehr durch Umsteigen aufrecht erhalten.

s — Dem Gerichte in Bochum vorgeführt wurde der Bergmann Friedrich Middelmann, welcher sich dort wegen Sittlichkeitsverbrechen zu verantworten hat.

r — Heimlich ausgerückt mit einem Kostgänger ist eine Ehefrau aus der Ruhrstraße. Der Kostgänger staffierte sich erst mit den Kleidungsstücken des Gemahls aus, während die Ehefrau die Ersparnisse mitnahm.

e — Dem Arbeiter Johann S. wurde die große Zehe des linken Fußes abgequetscht. Demselben fiel ein schweres Eisenstück auf den Fuß.

d — Einem Anwohner der Bellersbohstraße wurde von 2 Dieben ein Frack gestohlen.

O **Herbede**, 6. Juli. Der Männergesangverein „Harmonie", unter der Leitung des Herrn Pleuger-Witten stehend, errang auf dem in Werne, Bez. Arnsberg, stattgefundenen Gesangwettstreit in der 3a Klasse den 3. Preis und 2. Ehrenpreis.

p — Daß ein Dieb bei Ausführung der Straftat in das Gerichtsgefängnis springt, dürfte wohl zu den Seltenheiten gehören. Dieses brachte aber der jugendliche Barbiergehülfe Engels von hier, ein hoffnungsvoller Bursche, fertig. Engels machte am 17. Mai mit dem Kellner Karl Dillmann aus Wannen eine Studienreise nach Recklinghausen, wo man nach einigen Irrfahrten im Hotel „Märkischer Hof" abstieg. In dem Hotel hatte Dillmann vor Jahren schon als Kellner gearbeitet, weshalb er mit der Beschaffenheit des Hauses wohl bekannt war. Den Burschen war allmählich das Zehrgeld ausgegangen. Engels war gleich bereit, sich auf unredliche Art etwas zu verschaffen. Er ließ sich von Dillmann die Lage der Zimmer beschreiben, stattete dem Zimmer des Oberkellners einen Besuch ab, wo ihm nur ein Zigarrenetui und ein Spazierstock in die Hände fiel. Sein zweiter Besuch galt dem Zimmer des Hausknechtes. Hier war er gerade mit der Revision eines Koffers beschäftigt, als Personen hinzutraten. Engels flüchtete durch das Fenster, fiel aber in den Hof des Gerichtsgefängnisses, wo ihn die gastlichen Arme eines Gerichtsdieners aufnahmen. Der Kriminalbeamte Horstmann hatte schon lange Engels in Verdacht, daß er mehrere Einbruchsdiebstähle auf dem Gewissen habe. Ihm gegenüber gestand Dillmann unter Tränen, aus einem der früheren Diebstähle des Engels einen Teil des Geldes bekommen zu haben, Engels blieb verstockt. Das Gericht verurteilte Engels wegen eines vollendeten und versuchten Diebstahls zu einem Jahre Gefängnis, Dillmann wegen Beihülfe zu 3 Monaten Gefängnis.

p — Im Sommer vorigen Jahres wurden auf der Haarmann'schen Fabrik mehrfach wertvolle Brieftauben gestohlen. Alle Nachforschungen verliefen resultatlos, und es schien, als ob die Täter unbestraft ausgehen würden. Im Oktober vorigen Jahres führte ein Zufall auf die Spur der Diebe. Als solche hatten sich heute vor der Strafkammer Bochum der Heizer Knoche, dessen Stiefsohn Bölte und als Hehlerin die Ehefrau des Knoche zu verantworten. Knoche war auf der betreffenden Fabrik als Heizer angestellt, er mißbrauchte aber das Vertrauen, welches der Besitzer in ihn gestellt. Mit seinem Sohne Otto, den er zu der Tat angestiftet, erbrach er den Taubenschlag und holte mehrere Tauben heraus, die Otto Bölte nach Hause trug. Dieselben wurden gekocht und verzehrt. Otto Bölte wurde des schweren Diebstahles in zwei Fällen, Knoche des schweren Rückfalldiebstahles und die Ehefrau der Hehlerei für schuldig befunden. Otto Bölte erhielt drei Wochen Gefängnis, Knoche ein Jahr 3 Monate und die Ehefrau eine Woche Gefängnis. Wegen Fluchtverdachts wurde Knoche sofort verhaftet.

* — Es lächelt die See! Sie ladet zum Bade. Die Einladung ist wertvoll und es ist daher wünschenswert, daß ihr nach Möglichkeit entsprochen wird. Die Erkenntnis von der Heilsamkeit, ja von der Notwendigkeit des Badens ist erst eine verhältnismäßig junge Errungenschaft. Bäder sind so alt, als die Kultur der Erde; daß ihr Gebrauch eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Gesundheit des menschlichen Körpers ist, hat erst die moderne Medizin klarzustellen vermocht. Es gibt keine Funktion unseres Organismus, die mit der des Stoffwechsels auf eine Stufe gestellt werden könnte. Der Stoffwechsel ist das Leben selbst. Nun gibt es ferner keine körperliche Uebung die den Stoffwechsel dermaßen anregt, wie das Bad. Die Bedeutung des Badens ist damit klar gestellt. Dieser Bedeutung entsprechend, scheuen die größeren Städte keine Opfer, um ihren Einwohnern im Sommer wie im Winter Gelegenheit zum Baden zu bieten. Die Einrichtung von Volksbädern wird als eine der wichtigsten Aufgaben betrachtet und betrieben. Reichs- und Staatsbehörde wenden ihr ihr förderndes Interesse zu. Heutzutage besitzt wohl auch die kleinste deutsche Staat ihre Badeanstalt, um unabhängig von der Jahreszeit allen Badelustigen gerecht werden zu können. Es kann also im Grunde genommen, nirgends mehr an der Einsicht fehlen, daß Baden für die Gesundheit des Körpers eben so notwendig ist, als essen, trinken und atmen. Gleichwohl wird das Baden in weiten Kreisen des Volkes noch in unentschuldbarer Weise vernachlässigt. Ja, wenn ein Jeder die Badeeinrichtung neben dem Schlafzimmer haben könnte! Aber so, erst den weiten Weg zur Badeanstalt, dann noch längeres Warten und was sonst noch als Uebelstand angeführt werden mag, das macht doch zu große Umständlichkeiten, als daß die Badelust lebendig bleiben könnte. Und nun gar das Baden und Schwimmen im Freien! Es kann von niemand geleugnet werden, daß das Fluß- und Seebad dem Bade in der Wanne oder im Bassin bei weitem vorzuziehen ist. Die Eltern sollten wohl darauf achten, daß die Kinder die geeigneten Badegelegenheiten möglichst fleißig besuchen; die Schule bemüht sich in dem gleichen Sinne. Trotzdem ist die Gleichgültigkeit im allgemeinen eine große und bedauerliche. Vielleicht schafft hier der gegenwärtige Sommer, der es an Hitze voraussichtlich nicht fehlen lassen wird, erfreulichen Wandel. Vielleicht nötigen die Strahlen der Julisonne manch einen mit sanfter Gewalt dasjenige zu tun, was er ohne Anwendung eines derartigen Reizmittels unterlassen hätte, des Morgens oder des Abends ein Bad im nahen See oder Fluß, oder wenn beides nicht zu haben sein sollte, in der Schwimmanstalt oder häuslichen Badewanne, das muß zur Regel werden, deren Vernachlässigung nur unter ganz besonderen Umständen statthaft ist. Ist der Körper morsch und siech, dann ist es schwer, die Maschine wieder in die richtige Gangart zu bekommen. Jedes Einsichtigen Lebensziel muß es vielmehr sein, die körperlichen Kräfte zu erhalten und sie durch geeignete Uebungen zu stählen. Unter diesen Uebungen nimmt Baden und Schwimmen die erste Stelle ein. Vernachlässigen wir daher die Hauptsache nicht! Die Gelegenheit ist gegenwärtig so günstig, wie im ganzen Jahre nicht wieder. Zum Anfangen gerade die rechte Zeit. Es lächelt die See, sie ladet zum Bade. Willfahrt dem Ruf!

p **Heven**, 6. Juli. Der Arbeiter Paul Ewald von hier stand heute vor der Strafkammer Bochum unter Anklage der tätlichen Beleidigung eines Mädchens, Sachbeschädigung, Hausfriedensbruchs und Uebertretung des § 367,10 des Str.-G.-B. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Ewald ist bereits wegen gefährlicher Körperverletzung, Diebstahl und Urkundenfälschung erheblich vorbestraft. Die heutige Beweisaufnahme endigte mit der Verurteilung des Ewald zu einem Jahre und 3 Wochen Haft. Letztere Strafe wurde durch die erlittene Haft für verbüßt erachtet.

t **Langendreer**, 6. Juli. Gestern beging Herr Pastor Prietsch sein 25jähriges Amtsjubiläum. Vormittags gratulierten die Mitglieder des Presbyteriums dem Jubilar. Nachm. 4 Uhr fand im großen Saale des Gemeindehauses eine Festfeier statt, die sich aus allen Teilen der Gemeinde eines so guten Besuches zu erfreuen hatte, daß der Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. Nach gemeinschaftlichem Gesang wurde die Feier durch Schriftverlesung und Gebet durch Herrn Pastor Grügelsiepe eröffnet. Herr Pastor Landgrebe hielt darauf in trefflicher und packender Weise eine biblische Ansprache über das Wort des Propheten Jesais Kapitel 49 Vers 4. Nach der Kaffeepause eröffnete den Reigen der Begrüßungen Herr Pastor Grügelsiepe als Präses des Presbyteriums, nachdem er die schriftlich eingelaufenen Glückwünsche des Herrn Superintendenten König und Pastors Kalthoff vorgelesen hatte. Herr Amtmann Schüler gratulierte im Namen der politischen Gemeinde und der Schulkommission; seine Rede klang in ein Hoch auf den Jubilar aus. Herr Rektor Krebber sprach im Namen der Lehrer und Herr Pastor Goecker aus Wetter gedachte der Familie des Jubilars. Darauf ergriff der Jubilar selbst das Wort und dankte allen in bewegten Worten. Im weiteren Verlauf seiner Rede gab er einen Abriß aus seinem Leben und aus seiner bisherigen Wirksamkeit hierselbst. Mit Gebet und Segen wurde die erhebende Feier geschlossen.

Prozeß Hüssener.

Kiel, 6. Juli, abends.

(Ausführlicher Bericht.)

Vor dem Oberkriegsgericht der Ostseestation in Kiel begann heute früh unter starkem Andrange des Publikums die Berufungsverhandlung gegen den Fähnrich z. S. Hüssener, der den Kanonier August Hartmann in Essen in der Nacht zum ersten Ostertag durch einen Dolchstich in den Rücken getötet hat. Das Marinekriegsgericht der ersten Instanz hatte den Angeklagten zu 4 Jahren Gefängnis und Degradation verurteilt. Die Verhandlung findet in demselben Saale statt, wie die erste Verhandlung. Der Verhandlungsführer Oberkriegsgerichtsrat Stelitz gibt zunächst einen Bericht über das erstinstanzliche Urteil. Der Verhandlungsführer ersucht den Angeklagten, sich zu der Anklage zu äußern. Dieser gibt darauf in festem militärischen Tone eine Darstellung des Vorganges: Ich habe einen Soldaten nachts im Hausflur des Müllerschen Lokales angetrunken stehen sehen und ihn nach Hause schicken wollen. Ich habe zu ihm gesagt: „Kommen Sie einmal mit!" Er wollte seinen Arm in meinen einhaken. Das hielt ich für unpassend und sagte: „Nehmen Sie mal die Knochen zusammen. Ich gebe Ihnen den dienstlichen Befehl, zu folgen." Inzwischen war Lütscher aus dem Lokal herausgetreten und auf dessen Zureden folgte er. Nach wenigen Schritten riß er sich los und gab mir einen derartigen Stoß, daß ich zur Seite flog. Ich schlug ihm den Arm mit der Waffe, die ich gezogen, nieder. Er wandte sich zur Flucht. Ich rief wiederholt: „Halt!" und lief ihm nach. Zuerst führte ich nach ihm einen Schlag. Ob er getroffen hat, weiß ich nicht. Ich hatte das Gefühl, daß ich ihn zum Stehen bringen müßte, da ich sonst meinen Rock nicht länger tragen konnte, weil ich geschlagen war und ich nicht den Namen wußte. Es war ja wohl ein Fehler, daß ich es nicht gleich getan. Jetzt hatte ich das Gefühl, daß ich ihn zum Stehen zwingen müßte, und ich sagte mir, daß ich das Mittel, die Waffe zu gebrauchen, anwenden müßte, um ihm zu zeigen, daß es mir ernst war. Darum nahm ich die Zuflucht zu diesem Mittel. Leider ist der Stoß so verhängnisvoll geworden. Verhandlungsführer: Weshalb wollten Sie Hartmann zur Wache bringen? Angeklagter: Weil er betrunken war und ich dachte, daß er mir doch nicht Folge leisten würde.

Verhandlungsf.: Was hat Ihnen der erste Untersuchungsführer beim Bezirkskommando in Essen gesagt? Angeklagter: Der Herr Oberleutnant sagte mir: Sie haben unrichtig gehandelt, weil Sie den Mann angegriffen, aber Sie haben im Gefühl der Pflicht gehandelt. Der Herr Oberleutnant gab mir die Hand und sagte: Seien Sie ganz ruhig.

In seinem Gutachten führte Medizinalrat Dr. Racine aus Essen weiter aus, es sei möglich, daß die Wunde an der Wange Hartmanns durch einen Riß an einer Nadel oder einem anderen Gegenstand bei Fallen gegen Lütscher entstanden sei. Die Verdauungsorgane seien fast leer und keine Spuren von großem Genuß von Alkohol festzustellen gewesen. Dennoch sei es möglich, daß Hartmann unter dem Einfluß des Alkohols stand. Im Kehlkopf wurde Schaum gefunden, der vom Todeskampf herrühren, aber auch die Angabe Hüsseners, daß Hartmann Geifer aus dem Munde lief, bestätigen kann. Dr. Conrads bestreitet, daß Hartmann sinnlos betrunken war. Die Verletzung an der Wange könne auch von dem angeblichen Abwehrschlage Hüsseners auf den angeblichen Angriff Hartmanns herrühren.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlung, sagt Kapitänleutnant Küsel aus, die Fähnriche seien nur aus den Kriegsartikeln über den Waffengebrauch instruiert worden, bestimmte Fälle seien nicht angegeben worden. Oberleutnant Dziobek nahm heute eine noch günstigere Stellung gegen den Angeklagten ein, er sagt aus, daß er und der Zeuge Küsel sich mit dem ungünstigen Bordzeugnis nicht befreunden konnten. Gegen 2 Uhr wird die Beweisaufnahme geschlossen. Das Urteil finden unsere Leser auf der zweiten Seite.

Dieses zweite Urteil muß in der Tat sehr befremden. Damit wird die Tat Hüsseners bis zu weitem Grade als durch die Militärgesetze gedeckt angesehen. Man nimmt an, daß eine entehrende Handlung die wüste Stecherei in der Essener Brandstr. nicht gewesen ist, und daß also von jeder Gefängnisstrafe abzusehen sei. Darauf wird eine weitgehende Entrüstung erwidern.

Telegramme.

Vom Sterbelager des Papstes.

Rom, 7. Juli. Wie die Osservatore Romano in einer Sonderausgabe meldet, wurde gestern Abend in der Paulinen-Kapelle das Allerheiligste ausgestellt.

Rom, 7. Juli. Alle Personen, welche nicht zum Vatikan gehören, mußten den Palast um 10 Uhr abends verlassen. Es wurde selbst nicht gestattet, den Krankheitsbericht zu lesen.

Rom, 7. Juli. Gestern Vormittag diktierte der Papst einem Sekretär einige lateinische Verse und bat, diese sofort in die Druckerei des Vatikans zu bringen, weil er einen Korrekturabzug sehen wolle. Die Verse atmen eine tiefe Melancholie und enthalten unter Anrufung des Erlösers und der heiligen Jungfrau den Abschied von allen Christen.

Rom, 7. Juli. Es wird gemeldet: Bei Gotti versammelten sich gestern Abend gegen 11 Uhr die Kardinäle, um ihre Ansichten bezüglich der Papstwahl auszutauschen, wobei Vannutelli, Gotti und Rampolla genannt wurden.

Rom, 7. Juli. Nur Rampolla und die Neffen des Papstes betraten gestern das Gemach des Papstes. — Wie die Tribuna meldet, diktierte der Papst einige Anordnungen bezüglich des Kirchenvermögens und bezüglich seines Privatvermögens. Während er diktierte, ging der Papst mehrere Male zum Geldschrank und Schreibtisch, um diejenigen Papiere, welche er brauchte, herauszunehmen. Gestern Nachmittag erkundigte er sich, was man in Rom von seiner Krankheit sage. Mazzoni erklärte gestern Abend 11 Uhr einem Korrespondenten der Agenzia Stephani, er glaube, daß der Papst, wenn nicht unvorhergesehene Umstände eintreten, noch 24 bis 48 Stunden leben könne.

Berlin, 7. Juli. Ueber den Zustand des Papstes wird dem Lokalanzeiger folgende Depesche übermittelt: Nachdem sich gestern Abend eine leichte Besserung eingestellt hatte, trat plötzlich eine Verschlimmerung ein. Es wurde so arg, daß das Schlimmste zu befürchten stand. Rampolla verständigte sofort den Kämmerer, damit er in der Lage sei, seine Pflichten zu erfüllen. Der Papst lag im Todeskampfe. Kardinäle, Kurie, Prälaten, sowie die Palastwache und die Edelgarde sind im Gemache des Papstes anwesend. Der Papst bewahrt eine strenge Ruhe und geht dem Tode als gläubiger Christ und Papst entgegen. Der Papst hat bestimmt, daß die Hälfte seines Vermögens an seine verschiedenen Neffen falle, die erste Hälfte haben die Neffen schon vorher erhalten. Ferner traf er die Bestimmung, wonach er das Vermögen, welches er als Papst gesammelt und welches mehrere Millionen beträgt, vollständig und unantastbar auf seinen Nachfolger übergehe.

Rom, 7. Juli. 2 Uhr 15 Minuten nachts. Lapponic telegraphiert: Der Todeskampf dauert fort. Die Auflösung geht langsam und schmerzlos vor sich. Lapponie hofft, daß der Papst die Nacht noch überleben werde.

Berlin, 7. Juli. Eine Droschke mit dem Bildhauer Professor Manzel stieß mit der elektrischen Straßenbahn zusammen. Manzel flog im Bogen auf die Straße und erlitt einen Bruch des linken Armes und eine Verletzung an der linken Hand.

Warnemünde, 7. Juli. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich gestern an Bord der Iduna, welche auf dem Strom fest gemacht hatte. Die Kaiserin blieb daselbst, während der Kaiser auf die Hohenzollern zurückkehrte.

Belgrad, 7. Juli. Gestern wurden alle beweglichen Güter der Königin Draga öffentlich versteigert.

Loubet in England.

London, 7. Juli. Präsident Loubet stattete dem Könige in Begleitung des Ministers Delcasse im Buckingham-Palaste einen Besuch ab und fuhr sodann nach dem Malborough-Hause zum Besuche des Prinzen von Wales.

Berlin, 7. Juli. 76311 Fremde fanden im Juni in Berliner Gasthöfen Unterkunft.

Berlin, 6. Juli. Wie die „Hamburger Nachrichten" erfahren, ist die Fürstin Bismarck heute morgen in Friedrichsruh glücklich von einem Sohne entbunden worden.

Halle a. S., 7. Juli. Im nahen Tornau erschoß gestern der Händler Pfeiffer seinen Sohn, der die Mutter vor Mißhandlung schützen wollte und verletzte dann aus Reue sich selbst schwer. — Bei Delitzsch tötete ein Zigeunerhauptmann auf der Straße seinen Schwiegersohn, der einer anderen Bande angehörte und ihm Geld schuldete, durch Beilhiebe.

Ingelheim, 6. Juli. (Amtliche Meldung.) Heute Nacht 11 Uhr 2 Min, entgleiste infolge des Bruches einer Tenderachse der Tender und der Packwagen des Schnellzuges 106 vor Station Ingelheim der Strecke Bingen-Mainz. Der Packwagen fiel um und beschädigte die beiden Personenwagen, welche nicht entgleisten. Reisende sind nicht verletzt, der Zugführer hat eine leichte Wunde am Kopfe. Der Betrieb wird eingleisig aufrecht erhalten bis zu der voraussichtlich bis heute nachmittag erfolgten Räumung und Wiederherstellung des Gleises.

Zürich, 7. Juli. Aus der West- und Mittelschweiz laufen immer noch Meldungen über schwere Gewitterschäden ein. So gibt es im Entlebuch Dörfer, in denen kein Haus unbeschädigt blieb; bei Bern wurden 48 Schafe vom Blitz getötet und der Hirt verletzt. Von anderen Orten meldet man vollständige Vernichtung der Ernten und Brückeneinstürze. — Am Gantkofel ist Dr. Pavel aus München beim Abstieg zu Tode gestürzt, die Leiche ist gefunden.

Bozen, 7. Juli. Das Gieseltal an der Südwestgrenze von Tirol ist von einem schrecklichen Hagelwetter heimgesucht worden. Der Schaden ist bedeutend.

Stockholm, 7. Juli. Der Fabrikantenverein sperrte wegen Lohnstreitigkeiten in einer Gießerei sämtliche in den zu dem Fabrikantenvereine gehörenden schwedischen Gießereien und mechanischen Werkstätten beschäftigten Arbeiter aus. Von der Aussperrung werden gegen 15000 Arbeiter betroffen.

Pittsburg, 5. Juli. Auf eigentümliche Weise wurden hier auf offener Straße 4 Personen infolge eines Drahtbruches der elektrischen Oberleitung getötet. Das eine Ende des Drahtes fiel in eine Wasserpfütze auf dem Straßenpflaster, und als die vier Verunglückten beim Ueberschreiten der Straße in das Wasser hineintraten, erhielten sie einen heftigen elektrischen Schlag, der sie alle sofort auf der Stelle tötete.

Chicago, 7. Juli. Die Packhäuser der Fleischkonservenfabrik Hammond Campany in St. Joseph (Missouri) sind niedergebrannt. Der Brandschaden beträgt 3 Millionen Dollars.

Eine Wasserkatastrophe in Amerika.

New York, 6. Juli. Bei dem Vergnügungsorte Oakland Park unweit von Pittsburg bewirkte ein Wolkenbruch einen Dammbruch an den Reservoirs. 30 Fuß hohe Wasserwogen zerstörten den Ort und warfen einen elektrischen Eisenbahnzug in die Tiefe. Die Zahl der Toten beträgt 50.

Mit nur 4 Mark sind 60000 Mark Bargeld und 1 elegante vierspännige Equipage bei den nächsten Verloosungen zu gewinnen. Die Gewinnziehung der Westpreußischen Loose à 1 Mark findet bereits den 11. Juli zu Briesen öffentlich statt, der bald darauf die Ziehung der Schloß Burglose à 3 Mk. zu Remscheid folgt.

Bei der allgemeinen Beliebtheit dieser Loose und angesichts der schönen Gewinne dürfte mit der geringen, noch vorhandenen Loosanzahl bald geräumt sein, weshalb schneller Kauf zu empfehlen ist, entweder bei einer hiesigen Verkaufsstelle oder direkt bei dem General-Debit Lud. Müller & Co., Bankgeschäft in Berlin, Breitestraße 5.

Hunyadi János

(Saxlehner's Bitterquelle)

Von der ärztlichen Welt als sicheres, angenehmes, unschädliches **Abführmittel** von gleichmässiger Wirkung empfohlen. Vorzüglich bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung, Congestionen, Verdauungsstörungen, Fettleibigkeit, Leberleiden, Anlage zu Gicht u. Rheumatismus etc. Nur echt, wenn auf der Etiquette mit rotem Mittelfelde die Firma ersichtlich:

„Andreas Saxlehner".

Erhältlich in den Apotheken, Droguenhandlungen und allen Mineralwasserdepôts.

Wittener Bade-Gesellschaft.

Temperaturzettel.

Am 6. Juli, abends	Am 7. Juli, morgens
Luft 15 Grad	Luft 17 Grad
Wasser 20 „	Wasser 18,5 „

Danksagung.

Für die überaus große Beteiligung bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und für die herzliche Teilnahme bei dem Hinscheiden desselben, sowie dem Herrn Pastor van Hoefen für die trostreichen Worte am Grabe unsern herzlichsten Dank.

Herbede. Frau Wwe. Loer und Kinder.

8595

Die unter Nr. 67 des Handels-Registers A eingetragene Firma

Gebrüder Simon in Witten

(Inhaber: Kaufmann **Emanuel Simon** in Elberfeld) ist auf den Kaufmann **Hermann Stranß** in Witten übergegangen.

Witten, den 3. Juli 1903.

Königliches Amtsgericht.

Fleisch-Verkauf.

Mittwoch, den 8. Juli, findet von mittags 12 Uhr ab der Verkauf des Fleisches von mehreren minderwerten **Kühen** und **Schweinen** statt.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Hypotheken-Kapitalien

— von 4% an, Zusage schon nach Zeichnung und Vortaxe — stets unter **koulanten** Bedingungen zu beziehen.

Westfäl. Hypotheken- u. Finanzierungs-Bureau.

Inh.: General-Agent **Fr. Bielefeldmann**, Fernr. 1723. Dortmund, Westwall 59. Vertr. erstkl. Boden-Kredit-Banken.

Agentur Witten: **Karl Farke**, Witten, Ardeystraße. 5121

Einige neue Häuser

sind mit wenig Anzahlung unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres in der Geschst. 8506



Ein Kotten

mit **Wohnung** von vier Zimmern u. Küche, Keller, Stallung, Bodenraum, Garten, Baumhof, große Wiese und Ackerland auf 1. November d. J. unter günstigen Bedingungen zu vermieten. Dann ein **Nebenhaus Nr. 110** von 4 Zimmern, Küche und zwei Bodenzimmer, 2 Keller, Stallung, großer Garten und Ackerland ist auch am 1. November d. J. ganz oder geteilt zu vermieten. Auskunft:

R. Warlitzer,

8497) Bommerholz Nr. 112.

Ladenlokal

mit **abgeschloss. Wohnung** von 5 Zimmern, sowie noch **eine Wohnung** von 5 Zimmern per sofort oder später zu vermieten. Näheres zu erfr. in der G. d. W. T. (7751

In meinem Hause **Wilhelmstr. 37** ist die

zweite Etage,

enthaltend 6 Zimmer mit Zubehör, zum 1. Oktober event. 1. November anderweitig **zu vermieten.**

8446 **O. Seidel.**

Schöne Wohnung

(3 Zimmer), part., ferner zwei im 3. Stock, Frontzimmer, alles durchgehend, per 1. Oktbr. **zu vermieten.** Näh. in der Geschäftsst. 8420

Eine **freundliche** 8513

Wohnung

von 2 oder 3 Zimmern, ist per 1. Aug. zu verm. Wo sagt die Gesch.

Auf sofort eine 8623

Wohnung

von 2–3 Zimmern zu vermieten.

Hauptstraße 29.

---

2 Wohnungen

von je 2 Zimmern zu vermieten. Wo, sagt die Gschst. d. W. T. (8530

Wohnung

von 2 Zimmern steht zum 1 August zu vermieten. 8631

Wiesenstraße 36.

Schöne Wohnung

von 3 Zimmern auf 1. August zu vermieten. (8633

L. Ritter, Unterkrone Nr. 4.

Bekanntmachung,

die Reinigung der Bäche und Abzugsgräben betreffend.

Die Uferbesitzer der Bäche und Abzugsgräben usw. des diesseitigen Amtsbezirks werden auf Grund des § 10 des Vorflutgesetzes vom 15. November 1811, der §§ 1, 3, 4 und 7 des Gesetzes über die Benutzung der Privatflüsse vom 28. Februar 1843, sowie des § 20 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und des § 182 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883, hierdurch aufgefordert, bis zum

15. August d. Js., die vollständige Reinigung der Bäche und Abzugsgräben zu bewirken.

Nach dem 15. August d. J. wird eine Schau stattfinden und gegen diejenigen Uferbesitzer, welche die Reinigung unterlassen, oder dieselbe nicht vollständig ausgeführt haben, im Exekutivwege eingeschritten werden.

Herbede, den 2. Juli 1903.

Der Ehrenamtmann:

In Vertr.: Der Beigeordnete Berghaus.

Submission.

Im Kirchsaal der **evang.-luth. Kreuzgemeinde**, Kirchhofstr. Nr. 129, sollen die Arbeiten zum **Bau einer Apsis** und zum **Bau einer Orgelempore** in zwei getrennten Losen vergeben werden. Zeichnungen und Bedingungen sind beim Unterzeichneten einzusehen. Reflektanten wollen bei ebendemselben ihre Offerten bis **Freitag, den 10. ds. Mts., nachmittags 6 Uhr**, einreichen. 8637

Das Kirchen-Kollegium. J. A.: K. Schnieber, Pastor.

Samstag, den 11. Juli 1903,
nachmittags 3½ Uhr,

werde ich in meiner Amtsstube zu Witten, Steinstraße 19:

1000 tons Förderkohlen

der **Zeche Bergmann bei Witten**, wie solche aus der Grube kommen, für Rechnung eines säumigen Abnehmers öffentlich an den Meistbietenden versteigern.

Die Verkaufsbedingungen werden im Versteigerungstermin bekannt gemacht und können vorher bei mir eingesehen werden. (8638

Witten, den 6. Juli 1903.

Theodor Harßewinckel, Notar

Eine abgeschlossene

zweite Etage

von 3 Räumen mit 2 Mansardenzimmern ist per 1 August od. später **zu vermieten.**

8597 **Louis Sandkühler.**

Verlegungshalber eine schöne

Etage

von 5 Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten zum 1. Oktober zu vermieten. (8512

Friedrichstr. 18

Eine abgesch. Wohnung

von 5 Zimmern und Mansarde auf Oktober oder Novbr. zu vermieten. 8588) **Körnerstraße 22.**

Schöne Wohnung von 2 oder 3 Zimmern umzugshalber sofort oder später zu verm. Wo, sagt die G. des Wittener Tagebl. (8487

Wohnungen

von 2 und mehreren Zimmern sofort oder später **zu vermieten.** Näh. 8580 Augustastraße 64.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern, 1. Etage, sofort oder später zu vermieten. 8487 **Ardeystraße 179.**

Versetzungshalber sofort oder 1. August (8515

drei Zimmer

in der 1. Etage zu vermieten. Näheres **Ardeystraße 16.**

Besseres möbliert. **Wohn- u Schlafzimmer** mit oder ohne Pension zu vermiet. Näheres in der Geschäftsstelle des Wittener Tagebl. (8561

---

3 Zimmer u. 1 gr. Bodenzimm., auch geteilt, pr. 1. Aug., sowie **drei Zimmer** pr. 1. Okt. zu vermieten. 8605) **Kirchhofstr. 26, rechts.**

Möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension zu vermiet., Marktstraße 11, 2. Etage. Daselbst **guter Mittagtisch** zu haben. (8613

Freundl. möbl. Zimmer

auf sofort od. später zu vermieten. Näh. **Friedrichstr. 20, I.**

Anständige Leute erhalten **Kost und Logis** Johannis- und Kirchhofstraßen-Ecke, in der Wirtschaft. (8632

Wohnung

von 5 Räumen in bess. Hause von 2 einz. Personen zum 1. 11. cr. gesucht. Off., die Preisang. enthalten müssen, unter K. Z. 8615 an die Geschst. d. Witt. Tgbl. erbeten.

Wohnung

von 2 großen Zimmern von kl., ruh. Familie 1. Oktbr. **gesucht.** Zu ertragen i. d. Geschst. d. W. T. 8608

Vier Zimmer

zu mieten **gesucht.** Schr. Ang. mit Pr.-Ang. u. L. M. 8604 a. d. Geschst.

Gut möbl. Zimmer,

event. mit Mittags- und Abendtisch, in der Nähe des Hauptbahnhofes zum 15. d. M. für einzelnen Herrn zu mieten **gesucht.** Anerbietungen an die Geschäftsstelle des Wittener Tageblattes unter L. 8619.

Sohn achtbarer Eltern,

welcher 3 Jahre die höhere Schule besucht u. bereits 1 Jahr Lehrzeit beendet, wünscht Stelle auf einem kaufmännischen Bureau od. Geschäft. Näheres **Bahnhofstraße 21.**

Former-Lehrlinge

gesucht. (8558

Stockumer Krahnenbauanstalt und Maschinenfabrik

Friedrich Pich,

Stockum, Kreis Bochum.

Anstreichergehülfen

sucht sofort (8560

Fr. Staubesand,

Maler-, Anstreicher u. Dekorations-Geschäft, **Wiesenstraße 2.**

Eine Wohnung

von 3 Zimmern p. 1. Oktober d. J. zu vermieten. 8614

Carl Meyer, Bellerslohstr. 24.

Bess. möbl. Zimmer,

Nähe Bahnhof, sofort oder später zu vermieten. (8285

Wiesenstr. 36, 1 Treppe l.

Anständige Leute erhalten gutes

Logis mit oder ohne Kost

Weidengasse 6 I.

Mehrere Herren finden

Kost und Logis

8322 **Hauptstraße 29.**

Makulatur

in kleineren und größeren Partien zu haben.

1 Kilo **20 Pfg.**, 5 Kilo **80 Pfg.**

C. L. Krüger in Witten.

Auf sofort ein zuverlässiger

Fuhrknecht

gesucht. 8335

Carl & Herm. Hochkeppel,

Marktstraße 1.

Ein tüchtiger

Hasenarbeiter

außer dem Hause wird gesucht.

Chr. Schrader, Steinstr. 5.

Ein Junge

von 14 bis 15 Jahren pr. 15. Juli **zum Milchfahren gesucht.** Kost und Logis im Hause.

Näheres zu erfragen in der G. des Wittener Tagebl. (8590

Ordentl. Anstreichergehülfe

auf sofort gesucht. 8612

Aug. Jacobi jun., Annen.

Tücht. Schreinergesellen

sucht **Fr. Frische,**

8603 **Wetter-Ruhr.**

Tüchtige Schlosser

gesucht. 8625

Schneidemaschinenfabrik Fried. Graff, G. m. b. H., Crengeldanz 53.

Auf sofort ein tüchtiges

Dienstmädchen

nach Dortmund gesucht.

8601 **Widerstr. 13, 1. Etage.**

Ein Morgenmädchen

welches auch waschen kann, gesucht.

Frau Lambrechts,

8627) **Nordstraße 10.**

Auf sofort ein **Mädchen**

nach auswärts gesucht. 8624

Näheres **Widerstr. 17, part.**

Costumes

Eine Gehülfin, sowie **ein Mädchen**, welches das Kleidermachen erlernen will, zu sofort gesucht.

Hedwig Hesse,

8626) **Schlachthofstr. 12.**

Für Metzgergeschäft ein ordentl.

junges Mädchen

gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsst. des Witt. Tagebl. 8629

Ein älteres, braves, in sämtlichen Hausarbeiten erfahrenes 8640

Mädchen

gegen hohen Lohn zum baldigen Eintritt **gesucht.** Gefäll. Anerbiet. an

Frau Wilhelm Weymann,

Elberfeld, Haubahn 17.

Ordentliches (8639

Dienstmädchen

für kleinen Haushalt gesucht.

M. Gregorf, Elberfeld, Ravensbergerstr. 62.

Ein Dienstmädchen

gesucht. **Hauptstr. 27.**

Suche für 1. August ein ordentl.

Dienstmädchen.

Meldungen nur morgens von 8 bis 12 Uhr. **Roonstr. 15, III, rechts.**

Gelegenheitskauf.

Wegzugshalber und der hohen Transportkosten wegen verkaufe ich zu jedem annehmbaren Gebote:

Tische, Stühle, Schränke, großen antiken Teil. Eichenschrank, Konsolen, Kommoden, Spiegel, große Lampen, Waschkommoden, Sofa, Hausuhr mit vorzüglichem Werk, Regulateur, vorzügliche Nähmaschine, Mantel- und andere Oefen, guten Herd, eiserne Bettstelle für Erwachsene u. Kinder, Eichenbretter, sert. Tischplatten, Wein- u. Likörfässer, sowohl für Einmachfäss. als auch durchgeschn. f. Pflanzenkübel geeignet, Glas und Porzellan, Alkoholometer, Schnapswage, Literflaschen usw., sowie eine Partie Haushaltungsgegenstände; ferner: Fahrrad, Laterne, hochfein. Photographie-Apparat, große Laterna-Magica mit viel. Bildern, Leuch's Adreßbücher von ganz Deutschland mit Regal, selten sachgemäß salonfähig ausgestopften Birkhahn, Wildente und vieles andere.

8621 **Lüsebrink,**

Schlachthofstraße 1, 1. Etage.

Welche Buchhandlung oder sonstiges günstigst gelegene Geschäft wäre bereit, die **Agentur** einer großen, **leistungsfähigen**

Annoncen-Expedition

für der dortigen Platz zu übernehmen? Es wird aber nur auf eine solvente Firma mit großer persönlicher Bekanntschaft reflektiert. 8442

Gefl. Anerbietungen mit Referenzen sub W. W. an die Expedition d. Bl. erb.

Aeltere Frau gesucht

zur Führung eines kl. Haushaltes. Zu erfr. in der G. d. W. T. (8610

Lehrmädchen

mit guter Schulbildung für ein **Kolonialwaren-Geschäft** gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Wittener Tagebl. (8611

Ein braves, zuverlässiges

Mädchen,

nicht unter 18 Jahren, welches auch Liebe zu Kindern hat, auf sofort gesucht. **Kirchhofstraße 50.**

Ein Küchenmädchen

evang., oder ein Mädchen nicht unter 18 Jahren, zum Anlernen für Küche gesucht. (8508

Zu erfragen in der Geschäftsst.

Zum 15. August suche ich ein älteres zuverlässiges

evangel. Mädchen.

Frau Dr. Boshamer,

8591 **Bismarckstr. 22 I.**

Lehrmädchen

von ordentlichen Leuten per bald oder später **gesucht.**

8606 **Max Hohenstein.**

Verein für Geflügel- und Singvögelzucht Witten a. d. Ruhr.

Donnerstag, den 9. 7. 03. bei Car Richter

Tierschutz-Angelegenheit.

Kranke

vornehmlich mit hartnäckig. u. veralt Leiden, wend. sich vertrauensv. an d **Institut für Homöopathie u. Heil Magnetismus, Witten-Ruhr,** Johannisstraße 4 a, Seiteneing. Sprechstunden nachm. 2–7, Sonnt. 9–11½

Runkelrüben, Kappus, verstopfte Sellerie, Salat u. a. Gemüsepflanzen empf. i. groß Massen inkl.

Blumenpflanzen

A. Eicke,

Gärtnerei und Samenhandlung, Herbederstr. 14.

Die von Versteigerungen angekauften

Pfänder

als:

Taschen-Uhren, Anzüge, Joppen, Hosen, Westen, Frauen-Kleider, Kragen, Paletots etc. etc.

sind in den Geschäftsstunden (von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr) unter der Hand billig zu kaufen.

Wittener Pfandleih-Anstalt

Wwe. Joh. Wilh. Wolff.

Eingang nur Gerberstraße.

Rösing's Witten-R. Jo-**Homöopathie** hannisstr. 4a. Sprechstunden: ● Seiteneingang. Dienstag u. Freitag Nachm. 2-4 Uhr.

Technikum Sternberg (Meckl.)

Maschinenb., Elektrotechn., Baugew. u. Tiefbauschule. Innungsber. Einj. Kurs.

Zwei gebrauchte, noch sehr gut erhaltene

Kochkessel

von 275 bezw. 160 Liter Inh. stehen **preiswert zu verkaufen.**

Schriftl. Angeb. u. Nr. 8596 an die Geschst. d. Witt. Tgbl.

Piano

neu, für 390 Mk. zu verk., 5 Jahre Garantie. **Wiesenstraße 26.**

Schreib- u. Kopiertinte

sowie

flüssiger Leim

stets zu haben bei

C. L. Krüger.

Eilt! In 4 Tagen schon Ziehung **Eilt!**

der grossen

5. Westpreussischen Pferdelotterie.

Die Pferdegewinne können auf nachfolgender Auktion in bar Geld verwertet werden.

Hauptgewinn 1 Equipage mit 4 Pferden.

Lose à 1 Mark zu haben bei

C. L. Krüger, Witten.

Diese Woche sind ausgelegt:

Sämtliche

Jackenkleider

(ohne Rücksicht auf bisherige Preise)

zu 13⁵⁰, 19⁰⁰ und 29 Mark.

Sämtliche

Costümes

in Wolle und Waschstoffen

mit 25 Prozent Preisermässigung.

A. Löwenstein, Witten.

Reklame- und Schaufenster-Plakate

in modernster Ausstattung, sowie

Drucksachen aller Art

liefert schnell die

Druckerei des Wittener Tageblattes

Bahnhofstr. 30. **C. L. Krüger,** Bahnhofstr. 30.

Eine verkannte Krankheit.

Zahlreiche Personen leiden jahrzehntelang am chronischen Katarrh der Nasenschleimhäute, ohne es zu wissen. Sie klagen über Kopfschmerzen, Schwindelanfälle, Nervosität, Halsschmerzen, Heiserkeit, Augen- und Ohrenleiden, Husten, Auswurf, Magenverstimmung usw., ohne die eigentliche Ursache ihrer Krankheit finden zu können. Diese Krankheiten wurden bisher deshalb so selten geheilt oder kehrten nach erfolgter Heilung immer wieder, weil die Ursache bestehen blieb. Zahlreiche Fälle von Lungenschwindsucht haben sich daraus entwickelt. Gehirnschlag würde ohne diese Ursache kaum vorkommen. Viele Schulkinder sind nur deshalb geistig wenig rege, weil sie krank sind, und diese ihre Krankheit ist der chronische Nasenkatarrh. Mädchen, die jahrelang auf Bleichsucht kuriert wurden, werden plötzlich gesund, junge Leute beiderlei Geschlechts, die vorher blaß aussahen, erscheinen rot und blühend, ältere Frauen werden gleichsam verjüngt, alte Leute schützen sich vor Gehirnschlag, und das zahlreiche Heer der Hals- und Lungenleiden verschwindet zu einem großen Teile, wenn diese Krankheitsursache ernstlich ausgerottet wird. Fragen: Wie lange besteht die Krankheit? Welche Folgeerscheinungen haben sich bemerklich gemacht, als Nasenbluten? Nasenpolypen? Gesichtsausschläge? Bleiche Gesichtsfarbe? Augenleiden? Kopfschmerz? Schwindelanfälle? Steifes Genick? Gehirnschlag? Nachenkatarrh? Halsschmerzen? Heiserkeit? Husten? Auswurf? Asthmatische Anfälle? Lungenbluten? Magenverstimmung? Ständiges Räuspern?

E. Drescher, emer. Lehrer, Strehlen (Schles.)

Lieber Herr Kollege! Ihnen zur Freude und Anerkennung: „Meine Nase ist gesund". Hoffentlich tritt kein Rückfall ein. Die besten Grüße.

Ihr H. Sch., Lehrer. (Hannover).

Die Gesichtsfarbe hat sich sehr geändert, alles fahle Gelb ist verschwunden, der Teint ist weiß und zart geworden. Mit dankbarem Herzen und freundlichem Gruße

Minna H. in E., Holst.

Vier Wochen später: Ich befinde mich aufs beste; die Wangen zeigen rosigen Schimmer.

(Lungenleiden.) Geehrter Herr Kollege! Sie haben die Patientin, die von mehreren Aerzten erfolglos behandelt worden war, vom sicheren Tode gerettet.

Lehrer S. in Pr., Kr. Oels.

Ich kann Ihnen mitteilen, daß ich ganz hergestellt bin. Sollte ein Rückfall eintreten, werde ich mich wieder an Sie wenden. Ich kann jedem Menschen mitteilen, daß es gut ist.

A. G. in R. bei Fulda.



Feinste Oelsardinen, per Dose von 55 Pfg. an,
" **Heringe in Gelée,** per Dose 50 Pfg.
" **Delikat.-Heringe** in verschiedenen Saucen,
" **Sardinen u. Anchovis,** pr. Glas 50 Pf.,
" **Nordseekrabben,** pr. Dose 60 Pfg.,
Feinsten geräuch. Lachs, per ½ Pfd.-Dose Mk. 1,25,
Wild- und Geflügel-Pains per Dose 75 Pfg.,
empfehlen (8609

Carl & Herm. Hechtkopf,
8 Bahnhofstr. 8.

Fahrrad 8594
von 1903, wie neu, billig zu verkaufen. Wiesenstraße 26.

Versuchen
Sie unseren
Apfelsin!
Köstlichstes 8271
Erfrischungsgetränk!
S. Lindenbaum Söhne.

Gebrauchtes, gut erhaltenes
Bücher-Regal
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe werden erbeten unter Chiffre B. 8589 an die Geschäftsst. des Wittener Tageblattes.

Suche für sofort oder später
2 Lehrmädchen
oder eine Gehülfin für die Damenschneiderei. **A. Hessmann,**
Langendreer, Elsterstr. 19.

Ev.-luth. Bürger-Verein, Witten.

Am Sonntag, den 12. Juli curr.:

Sommer-Ausflug mit Kinderbewirtung.

Die Karten sind bei den Vorstandsmitgliedern Herren: **Blum,** Schulstraße 13; **Kirsten,** Möhrchenstr. 47a; **Fromme,** Breitestraße 73a; **Stute,** Poststraße 8; **Freitag,** Gerberstraße 6; **Mahr,** Breddestr. 23; **Linnekugel,** Zu der Aue 36; **Krug,** Brüderstraße 5; **Meisinger,** Steinstraße 5; **Gottmann,** Unterkrone 50; **Meyer** und **Wernicke,** Oberstraße 64a gegen Vorzeigen des Statutenbuchs nebst Quittungen bis **Freitag, den 10. d. Mts.** abzuholen. Nur für Kinder unter 14 Jahren.

Antreten der Kinder um 1¼ Uhr an der ev.-luth. Kirche, Kirchhofstr.

Bei ungünstigem Wetter findet die Bewirtung der Kinder im Vereinslokal (Hotel zum Adler) statt.

Eltern und Angehörige werden herzlichst dazu eingeladen. (8489

Der Vorstand.

Graham-Brot

täglich frisch zu haben bei 8188

Hermann Schröder,

Grob- und Feinbäckerei, **Marktstr. Nr. 11.**



Zur Reise-Saison

empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in **Reise-Handbüchern,** u. a.

Grieben's Reise-Bibliothek:

Ahrtal und Neuenahr .	1,— Mk.	München	1,20 Mk.
Bade-Orte, Heilquellen u. Heilanstalten	2,50 "	Marienbad u. Umgebung .	1,— "
Berlin . . . . 1 und	2,— "	Mosel v. Koblenz b. Trier	1,20 "
Belgien und Holland . .	4,— "	Nordsee-Bäder	1,— "
Baden-Baden	1,— "	Nürnberg u. Umgebungen	1,— "
Brüssel u. Antwerpen .	1,— "	Ostsee-Bäder	1,50 "
Nord-Deutschland . . .	3,50 "	Rhein-Reise von Köln bis Frankfurt	1,50 "
Süd-Deutschland . . .	3,50 "	Rhein, große Ausgabe .	4,— "
Dresden	1,20 "	Rügen	1,20 "
Frankfurt a. Main . .	0,60 "	Riesengebirge. . . 1 und	2,— "
Fichtelgebirge	2,— "	Schwarzwald. . . 1 und	3,— "
Hamburg und Helgoland —,—, kleiner Führer. .	2,— " 1,— "	Schweiz . . . 2 und	4,— "
Harz . . . . . 1 und	2,— "	Sommerfrischen u. Höhen-Kurorte in Deutschl. 2c.	2,— "
Heidelberg und Neckartal	1,— "	Straßburg u. die Vogesen	1,50 "
Ober-Italien u. Florenz	4,— "	Thüringen . . . 1 und	2,— "
Kissingen u. Umgebungen	1,— "	Weserbergebirge und Teutoburger Wald	1,50 "
Kopenhagen u. Umgeb. 1. u.	2,— "	Wartburg und Eisenach .	0,60 "
Kyffhäusergebirge und Frankenhausen . . .	1,— "	Wiesbaden und Umgebg.	1,— "
Karlsbad u. Umgebungen	1,50 "		

Baedeker's Reisebücher.

Alle anderen hier nicht aufgeführten Reisebücher sind entweder ebenfalls vorrätig oder können durch uns innerhalb 3 Tagen ohne Preiserhöhung bezogen werden.

Kneebusch, **Führer durchs Sauerland,**

Die neuesten Taschen-Fahrpläne

sowie das

Reichs-Kursbuch

stets am Lager.

Touristen-, Radfahrer-, Automobil- u. Eisenbahnkarten.
Reise-Lektüre in großer Auswahl am Lager.

C. L. Krüger, Buch- und Musikalien-Handlung,
Witten, Bahnhofstrasse 30.

NB. Bestellungen nach auswärts gegen Einsendung des Betragen portofrei.



Täglich
Prima frisches
Rind-, Kalb- u. Hammelfleisch
empfiehlt (637
Josef Weinberg,
Witten,
37 Hauptstr. 37.

Eisschränke, Gartenmöbel Rasenmäher
werden unter Preis abgegeben.
Wilh. Methler,
8500) Bahnhofstraße 7.

Molkerei-Süssr.-Tafelbutter
(mehrfach prämiiert) versendet in Postkolli, netto 9 Pfd., zu M. **10,50** franko Nachnahme.
Molkerei d. **Th. Xeller's Nchf.**
Biberach a. d. Riß. 5111

Zu allen schriftl. Arbeiten
empfiehlt sich (6012
Adolf Conradi, Breitestr. 61.

Flechte,
Schuppen-, Kopf-, Bart- und nässende Flechte
wird ohne Berufsstörung beseitigt, ebenso andere Hautübel, Beinleiden und Haarausfall. Frau **Wolff, Bochum, Kreuzstraße 15.** Räbe Bahnhof Süd. (600

Heilsarmee.

Wiesenstr. 2.

Was die Toten sagen?

Oeffentlicher Vortrag
heute **Dienstag Abend 8½ Uhr** von Major Treite.
Jedermann (auch Frauen) herzlich eingeladen. 8592

Kranke,

welche Heilung **durch Homöopathie und Naturheilkunde** oder Rat und Belehrung in Krankheitsfällen suchen, wollen sich vertrauensvoll an den **Vertreter** der

Pastor Felke'schen Heilmethode.

Ed. Thiel

in **Hagen Westf.,** Elberfelderstraße 98, wenden.

Sprechstunden außer Mittwoch und Samstag jeden Tag.

Zur besonderen Beachtung!

Langjährige Erfahrungen haben mich in den Stand gesetzt, die Kur so äußerst **einfach** und **billig** zu gestalten, daß sie ohne Schwierigkeiten **Jedem** möglich ist. (8600

Sensationelle Neuheit!
Patentamtlich geschützt.
Diebessichere Alarm-Ladenkasse

„Tip-Top"

ist die **billigste,** beste und solideste **Sicherheits-Ladenkasse.**

Der Wunsch eines jeden Geschäfts-Inhabers, eine **praktische** und solide Ladenkasse zu besitzen, welche zu gleicher Zeit **Ladendiebstähle** garantiert ausschließt, preiswert ist und allen Anforderungen entspricht, wird durch die Anschaffung dieser Ladenkasse erfüllt.

„Tip-Top" bietet jedem Geschäftsinhaber wirklichen Schutz gegen Diebstahl; ist für Ladenbesitzer unentbehrlich und ist leicht unter jedem Ladentisch anzubringen; ist nur von den Besitzern zu öffnen, Uneingeweihte, selbst Kenner der Kasse sind nicht im Stande, diese zu öffnen; giebt bei der geringsten Berührung sofort ein lautes Alarmsignal, sodaß jeder Versuch, die Kasse zu berauben, dadurch ausgeschlossen wird; ist auch bei dem Ertönen des Alarmsignals noch nicht zu öffnen, sondern bleibt nach wie vor fest verschlossen; schließt automatisch ohne Schloß und Schlüssel, ein einfaches Zuschieben genügt; Verschluß kann auf 32 verschiedene Arten verändert werden; ist einfacher und solider hergestellt, wie alle in den Handel gebrachten Konkurrenzkassen.

L. Barbe,
Musik-Instrumenten-Handlung, Witten, 8104
Johannis- und Ardeystraßen-Ecke, Haltestelle der elektr. Straßenbahn.

Weinessig
in allen Preislagen.
Ist. Einmachzucker.
Alle Gewürze,
sowie **Pergamentpapier.**
Salicyl, Schwefelfäden
und sonstige Zutaten beim Einmachen empfiehlt in bester Ware
F. Bottermann,
Bahnhofstr. 56.



Stimmungen & Reparaturen
Verkauf zu Fabrikpreisen.
Auf Wunsch bequeme Teilzahlung.

Sonntags geschlossen.



Fahrräder
zu Händlerpreis mit Garantie
offeriere Privat. **netto** an. **Mäntel, Schläuche,** von M 77
Zubehörteile zu Händlerpreisen.
Preisliste gratis.
Rhein.-Westf. Versandhaus
Gustav Wilmanns, Gelsenkirchen.